

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Wolk u. Welt“ frei Haus für die Zeit vom 14. Dez. bis 20. Dez. 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Fernruf: 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgesaltene Beilage über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Retikamen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf: 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 293

Montag, 15. Dezember 1924

31. Jahrgang

Stresemann im Sanatorium.

Ihm liegt das Zentrum auf dem Magen.

Dr. L. Lübeck, 15. Dezember.

Am Sonnabend hat sich Herr Dr. Stresemann in ein Sanatorium zurückgezogen.

Im Krieg war es auch schon so. Vor schwierigen und zweifelhaften Entscheidungen füllten sich hinter der Front die Sanatorien usw. mit Generälfeldmarschällen und Offiziersachsehlüden. Herrn Stresemann scheint auch etwas bange zu sein vor der bevorstehenden Entscheidung. Die Geschichte wird jetzt nämlich kritisch. Dem alten Seiltänzer Stresemann hat der erste deutsch-nationale Siegesjubel so sehr die Balance geraubt, daß er mit einem Halsbrecherischen Salto nach rechts abhopfte und damit das bisherige Kabinett zerriß.

Heute tritt nur Marx zurück. Und niemand weiß, wer an seine Stelle treten soll. Am allerwenigsten weiß das Stresemann selbst. Stresemann? Das ist unmöglich, ihm traut im Reichstag keine eigene Partei halb nicht mehr. Er — der alte Prophet der großen Koalition — soll jetzt Rechtsblockkanzler werden? Oh... Über wer denn sonst?

Im Grunde genommen stehen wir mitten in genau derselben Krise wie vor drei Monaten auch schon. Im Oktober hat Stresemann die Krise dadurch hervorgerufen, daß er seine Koalitionsfreunde — Zentrum und Demokraten — plötzlich vor vollendete Tatsachen stellte, indem er hinter ihrem Rücken Umarmungen traf. Es war nur konsequent, daß ihn das Zentrum unter solchen Umständen im Stich ließ.

Und jetzt, nach der Neuwahl, rollt der Film nochmals ab. Stresemann stürzt die Regierung, er schafft eine vollendete Tatsache und weiß nun nicht weiter. Denn genau so wie im Oktober erklärt auch diesmal das Zentrum, daß es sich von Stresemann nicht gängeln und nicht leiten lasse. Jedenfalls zieren sich die führenden Zentrumsleute einstweilen noch gewaltig. Und die linksgerichtete Zentrumspresse spielt schon sehr deutlich mit dem Gedanken, daß Stresemann schließlich einen Minderheitsblock ohne Zentrum wird bilden müssen.

Wie sich das Zentrum zu solcher reinen Rechtsregierung stellen wird?

„Nun, so schreibt die „Germania“, das wird ganz von der Politik abhängen, die dieses Kabinett treibt. Auf jeden Fall würde der Charakter eines solchen Kabinetts das Zentrum zu erhöhter Wachsamkeit zwingen. Im übrigen können wir in Seelenruhe abwarten und denen zunächst das Wort überlassen, die diese Krise herbeigeführt haben. Parteipolitisch gesehen, fühlen wir uns in der Rolle des Zuschauers vorläufig recht wohl. Mag die Deutsche Volkspartei, die erklärt, sie stünde hier und könne nicht anders, zunächst sehen, wie sie mit der Politik, die sie begonnen hat, zu Rande kommt. Wir sehen für das Zentrum gar keinen Anlaß, sich jetzt nach vorne zu drängen und glauben, daß auch für uns die Zeit kommt, wo wir ein wenig Deutsche Volkspartei spielen können und unsererseits erklären: Hier stehen wir, wir können auch nicht anders.“

Also — das Zentrum antwortet Stresemann nach stresemännlichem Rezept. Stresemann ist blamiert, er hat die Regierung gespalten, aber er weiß nun nicht weiter. Was macht man da?

Auf ins Sanatorium!

Das ist die Politik der Deutschen Volkspartei und ihres Bürgerblock-Napoleons.

Uns scheint, daß dem deutschen Volk viel wohlter pumete wäre, wenn mit Stresemann noch einige hundert andere national-liberale Napoleone ins Sanatorium zögen. Auch in Lübeck sind einige dafür reif!

Jedenfalls ist Deutschland wieder einmal ohne Regierung, Krise und immer wieder Krise!

Aber — das ist unsere entscheidende Forderung — jetzt muß endlich die Entscheidung fallen. Links oder rechts! Der ganzen stresemännlichen Kuhhandel mit einem auf-schiebenden Kompromiß abzuschließen und eine Minderheitsregierung der Mitte wieder einige Wochen wursteln zu lassen, das wäre endgültig parlamentarischer Selbstmord.

Die ewigen Regierungskrisen sind allmählich unerträglich geworden. Begrabt endlich Stresemann. Laßt ihn, wo er ist!

*

Marx will nicht!

Berlin, 15. Dezember. (Radio.)

Gegenüber einem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse“ sprach sich Reichskanzler Marx über die Regierungsbildung aus. Er gab dabei zu, daß im Herbst bei der letzten Regierungskrise die Zentrumsfraktion mit 48 gegen 17 Stimmen beschloß, sich einer Koalition mit den Deutschnationalen zu beteiligen, wenn die Demokraten mitmachen. Er selbst habe mit der Minderheit gestimmt und zahlreiche Fraktionsmitglieder hatten lediglich für die Rechtskoalition gestimmt, um die Demokraten für eine Beteiligung umzustimmen. Wörtlich erklärte dann Marx: „Jetzt nach den Wahlen lehnen die Demokraten jede Beteiligung an einer Koalitionsregierung mit Einschluß der Deutschnationalen ab und man kann sich keinerlei Hoffnung mehr machen, daß sie eine vermittelnde Lösung akzeptieren würden. Das Zentrum wird also, wenn es am Mittwoch zusammentritt, mit dieser Ablehnung der Demokraten als mit einer vollendeten Tatsache zu rechnen haben. Bezieht das Zentrum, in eine Koalition mit den Deutschnationalen einzutreten, so ist diese Koalition gesichert, bezieht es das Gegenteil, so ist die Bildung einer Koalitionsregierung, an welcher die Deutschnationalen beteiligt sein würden, zum mindesten sehr schwierig. Wenn das Zentrum nicht teilnehmen will, würden die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen genötigt sein, allein die Regierung zu bilden und ich kann mir nicht denken, daß sie Neigung haben werden, diesen sehr gewagten Versuch zu machen. Das Zentrum muß sich nur, da es die Fortsetzung der bisherigen Politik wünscht, darüber entscheiden, ob es mit seinen Grundfragen, daß die bisherige Politik fortgesetzt werde, diese Unterstufung vereinbaren kann. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutsche Volkspartei und Deutschnationale eine Regierung bilden würden, deren Existenz in dieser Weise vom Zentrum abhängig wäre.“

Jedenfalls wird also zuerst die Bildung einer Koalition der bürgerlichen Parteien versucht werden. Schlägt dieser Versuch fehl, so wäre denn die große Koalition in Erwägung zu ziehen.“

Eine wichtige Entscheidung wird also voraussichtlich für Mittwoch, wenn das Zentrum seine erste Fraktionsitzung abhält, zu erwarten sein.

Wie in Mecklenburg gewählt wurde.

Der Wahlterror der Rittergutsbesitzer.

Mancher, der über die Zahl der deutschnationalen Stimmen bei der letzten Wahl verwundert den Kopf schüttelte, wird über deren Herkunft klarer sehen, wenn er folgendes Wahlbild betrachtet, das die über mecklenburgische Zustände stets glänzend informierte „Vossische Zeitung“ wiedergibt:

Ort der Handlung Böt, Rittergut des Barons Le Fort, der schon im Rapp-Bußch von sich reden gemacht hat. In Böt, wo die Gutsleute, die Angestellten und Arbeiter mit ihren Familien abzustimmen haben, ist ein Lehrer zum Wahlvorsteher bestimmt. Lehrer sind an sich schon der demokratischen Gesinnung verdächtig. Den vom Landrat als Wahlvorsteher bestimmten Lehrer erklärt der Herr Baron aber gar für einen ausgemachten Demokraten oder Sozialdemokraten. Der Herr Baron fährt zum Landrat: es sei ein anderer Wahlvorsteher zu bestimmen. Der Landrat weigert sich, da hierfür jede gesetzliche Begründung fehle. Während fährt der Herr Baron nach Schwerin zu seinem Standesgenossen und Minister des Innern, „Ezzelelenz“ v. Brandenstein. Hier wird eine rasche Verständigung erzielt: der demokratisch verdächtige Lehrer verzahndet und muß einem anderen Wahlvorsteher Platz machen, der dem Herrn Gutsbesitzer genehm ist.

Nachdem diese Frage zur Zufriedenheit des Herrn Barons gelöst ist, läßt er sämtliche Stimmberechtigten — d. h. seine Angestellten, Arbeiter und ihre Angehörigen — antreten. Hier erteilt er kurz und bündig Wahlunterricht: Daß mir ja richtig gewählt wird! Ich wähle deutschnational, für euch kommt die

deutschnationale und allenfalls die nationalsozialistische Liste in Betracht. Aber ja keine andere! Es wird am Sonntag geschlossen unter meiner Führung zum Wahllokal marschiert. Bestanden? Wenn tadellos gewählt wird, gibt's abends ein Tanzvergnügen.

So kam der Wahltag, der 7. Dezember. Wer sich vorzeitig zum Wahllokal schleichen wollte, wurde dort von einem aufgestellten Posten des Gutsbesitzer, einem Wirtschaftsebenen, zurückgewiesen. Zur gegebenen Stunde trat der „Wahlzug“ zusammen, der unter Vorantritt des Gutsbesitzer und einer von ihm gestellten Musikkapelle den Weg zum Wahllokal begann. Unter den Klängen von „Heil dir im Siegerkranz“ langte er dort an. Der Gutsbesitzer zeigte noch einmal die „richtige“ Nummer und der Inspektor beehrte als Vertrauensperson die „Sisse“ bei den Personen, die nicht recht Bescheid wußten. Ein anderer besorgte das Aufpassen beim Antreten.

Unter solchen Umständen wurde natürlich „richtig“ gewählt und die „nationale Gesinnung“ zeigte sich in Böt in schöner Blüte.

Das bis zum nächsten Morgen dauernde, vom Gutsbesitzer gestiftete Tanzvergnügen, vervollständigte dieses mecklenburgische Wahlbild.

Dieser Bericht ist nach mancher Ansicht lehrreich. Er illustriert vorbildlich die „nationale“ Gesinnung des deutschnationalen Herrn mit dem französischen Namen. Er zeigt aber unseren Genossen im Lande auch deutlich, was für ein Stück Organisationsarbeit noch nötig ist, um den vielfach noch immer in Knechtsgegnung stehenden Landarbeiter zum selbstbewußten und freien Charakter, der sich nicht terrorisieren läßt, zu erziehen.

Die Kölner Zone.

Verzögerung der Räumung?

Dr. L. Lübeck, 15. Dezember.

Der Versailler Vertrag teilt das besetzte Gebiet in drei Zonen. Diese Zonen sollen etappenweise geräumt werden. Die dritte Zone, Kölner Zone benannt, soll (nachdem fünf Jahre abgelaufen sind) als erste geräumt werden und zwar ist der 10. Januar 1925 als Räumungstermin vorgesehen. Allerdings macht der Versailler Vertrag die Räumung dieser dritten Zone abhängig von der völligen Entwaffnung Deutschlands. Diese völlige Entwaffnung muß durch die internationalisierte Militärkommission den Ententemächten offiziell mitgeteilt werden.

Das Versailler Diktat rechnete natürlich nicht mit einem besetzten Ruhrgebiet. Es nimmt deshalb darauf auch keine Rücksicht.

Und das ist es, was den Räumungszwist um die Kölner Zone so sehr verwickelt. Wird Köln von England geräumt, so hängt die französisch-belgische Ruhrbesetzung in der Luft. Frankreich gibt sich deshalb alle erdenkliche Mühe, die Engländer zum Bleiben zu bewegen. Es hat sogar — als Druckmittel wohl — von einer möglichen französischen Besetzung Kölns gesprochen.

England kann die französische Begründung für ein längeres Verbleiben in Köln nicht annehmen. Hat doch die englische Regierung den französischen Ruhrmarsch nicht als rechtmäßig anerkannt.

Bekanntlich hat Macdonald immer wieder erklärt, daß die englischen Truppen am 10. Januar pünktlich abmarschieren würden. Unter deutschnationalem Jubel wurde dieser Macdonald dann gestürzt und das konservative Ministerium Baldwin kam ans Ruder.

Und nun kommt immer bestimmter die Nachricht, daß die Räumung der dritten Zone sich doch verzögern werde.

Was ist vorgegangen?

Sehr einfach: Frankreich und England haben sich verständigt. Der englische Außenminister Chamberlain war nämlich vor vierzehn Tagen in Paris. Und da wurde allerlei besprochen.

Es kam sogar ein kleiner Handel zustande. Eine weitgehende französisch-englische Verständigung wurde erzielt, hauptsächlich über den nahen Orient, über Ägypten und Vorderasien, Mesopotamien, Arabien usw. Und in diesem Geschäft wurde von England ein Hinausschieben der Kölner Räumung als Handgeld darauf gegeben.

Lloyd George hat 1922 die englische Stellung zu Oberschlesien preis gegeben als Handelsobjekt in orientalischen Zwistigkeiten. Chamberlain macht jetzt eine ähnliche Schiebung mit Köln. Das sind so die kurz aufblühenden Nebenlichter diplomatischer Kalkülkriege.

Selbstverständlich muß das Kind einen Namen haben. Die Wahrheit sagen kann man doch nicht. Man erinnert sich also just im richtigen Moment der Tatsache, daß der Versailler Vertrag ja selbst eine Verzögerung der Räumung vorsieht. Für den Fall, daß Deutschland nicht vorchriftsmäßig abgeräumt habe.

So wird ein kleines Theaterchen gespielt. Ein Klaffergesicht Deutschland, die Daily Mail, und nach ihr eine ganze Reihe rechtsstehender englischer und französischer Blätter, mußten das bekannte Geheul anstimmen: Deutschland ist immer noch gerüstet.

Darauf wurde die Militärkontrolle angewiesen, noch einmal ganz genau die Sachlage festzustellen. Sie wird ihren Bericht sehr spät einliefern. Wird zugeben müssen, daß Deutschland im allgemeinen entwaffnet ist... aber... aber. Es wird also noch einige „aber“ geben. Und — Zeit gewonnen, alles gewonnen. Der 10. Januar ist bald vorbei und nachher wird sich das andere finden.

So ist es eben in der „Diplomatie“! Und Deutschland? Kann nur sehr wenig oder gar nichts dabei machen.

Doch halt! Wir haben voraussichtlich am 10. Januar den Rechtsblock. Der schwarz-weiß-rote Rechtsblock wird also schon in seinen Glitterwochen Gelegenheit haben, den Franzosen und Engländern zu zeigen, „was eine deutschnationale Partei ist.“ Wir sind sehr gespannt darauf!

Schluß der Tagung des Völkerbundesrates.

Es weht ein kühler Wind.

SPD, Rom, 13. Dezember. (Fig. Drahtber.)

Die Ratstagung des Völkerbundes wurde am Sonnabend mittag geschlossen. Die Schlußrede des Präsidenten, die in einer vorhergehenden geheimen Sitzung festgelegt wurde, war äußerst kühl. Die gesamte Tagung war von geringem Wert. Die Einladung Spaniens für die nächste Versammlung dürfte nicht angenommen werden, da der Völkerbund fernerhin nur noch in Genf, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Archivatransports usw., zu tagen wünscht.

Die Generale im Magdeburger Verleumdungsprozess.

Entsetzliche Enthüllung: „Ein Diefeldwebel hat im Reichstag den Kriegsminister angegriffen“.

SPD. Magdeburg, 18. Dezember. (Sig. Draht.)

Die Sonnabend-Sitzung des Magdeburger Verleumdungsprozesses begann mit einer Polemik des Verteidigers Dr. Martin gegen die Linkspresse.

Der erste Zeuge,

bisheriger Reichstagspräsident und früherer Staatssekretär des Innern Wallraf

sagt aus: Dem Streit gingen zwei Sitzungen des Hauptausschusses des Reichstages voraus. In der Sitzung am 22. Januar berichtete Herr von Kühlmann über die Friedensverhandlungen in Brüssel. Im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen war es in Oesterreich zum Streit gekommen. In der Sitzung sprach auch Ebert. (Seine Rede wird verlesen.) Nach ihm sprach Scheidemann, der dabei zum Ausdruck brachte, daß die Situation in Deutschland genau so sei wie vor dem Streit in Oesterreich. Er schloß: Wir drohen nicht, aber wir warnen Sie! (Die Rede Scheidemanns wird ebenfalls verlesen. Seine Reden wenden sich scharf gegen das Verbot des „Vorwärts“.) Der Zeuge schildert dann die Versuche Scheidemanns, eine Unterredung zusammen mit den Vertretern der Streitenden herbeizuführen und bekundet, daß er es mehrmals abgelehnt hat, Vertreter der streikenden Arbeiter zu empfangen. Er wollte lediglich Scheidemann und Haase empfangen. Das lehnte Scheidemann ab. R.-A. Landsberg:

Ist Ihnen bekannt, daß der damalige bayerische Innenminister der Sozialdemokratie den Daub dazwischen eingeschoben hat, daß sie sich an die Spitze der Streikbewegung stellten?

Zeuge Wallraf: Ja, aber es war nicht meine Ansicht. Ich war vielmehr der Überzeugung, daß der Streit nicht so schnell zusammengebrochen wäre, wenn ich und der Kommandierende eine andere Haltung eingenommen hätten. Es stimmt, daß die gegenteilige Auffassung, nämlich, daß durch ein Verhandeln die Streikbewegung am schnellsten ein Ende gefunden hätte, damals vielfach ausgesprochen wurde. R.-A. Bindewald: Ist Ihnen bekannt, daß die Neutralitätserklärung der Generalkommission zur Folge hatte, daß keine Streikgelder gezahlt wurden? Zeuge: Herr Ebert hat selbst erklärt, daß er den Streit für ein großes Unglück hielt. Glauben Sie, daß die Mehrheitssozialdemokraten, die in dem Flugblatt so scharf angegriffen wurden, den Streit angezettelt haben? Zeuge: Das glaube ich nicht, daß die Urheber des Streiks in der Mehrheitssozialdemokratie gesteckt haben. R.-A. Martin: Hat der Zeuge den Eindruck gewonnen, daß die Streikführer der Mehrheitssozialdemokratie ihre innerpolitischen Forderungen durch den Streit erreichen wollten? Zeuge: Ich habe mit Scheidemann nicht verhandelt und weiß das daher nicht.

Der nächste Zeuge ist

General v. Slein, der damalige preussische Kriegsminister.

Er soll auslagern, inwiefern die Maßnahmen des Kriegsministeriums und der Heeresleitung durch den sozialdemokratischen Parteivorstand und Ebert im besonderen durchkreuzt wurden. Zeuge: Darüber bin ich nicht in der Lage auszusagen. R.-A. Heine: Waren nicht

Plakate in den Unterständen angeschlagen mit Angriffen gegen den Reichstag

wegen der Friedensresolution? Zeuge: Das weiß ich nicht. R.-A. Bindewald: Sind die Rüstungen für die März-Offensive 1918 durch den Streit unterbrochen worden? Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

General Krisberg,

damals Leiter des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium: Die Presse der Mehrheitssozialdemokraten hat sich jeden Versuch zur Hebung der Stimmung entfallen.

In Parlament greift sogar ein Diefeldwebel den Kriegsminister an.

(Es wird festgestellt, daß dies Davidsohn war.) Es wurde dann allerdings Remueur geschaffen. Aber später erfolgten Angriffe der Sozialdemokratie auf die Offiziere und deren Schlemmerleben. Vorsitzender: Können Sie nicht Tatsachen von Maßnahmen der Partei angeben, denn sonst haben Ihre Aussagen keinen Wert? Zeuge: Ja, so hat die Berliner Parteileitung es abgelehnt, die sozialdemokratische Jugend an der militärischen Jugendausbildung teilnehmen zu lassen. R.-A. Heine: Wissen Sie, daß in derselben Rundgebung die sozialistische Jugend von der Parteileitung aufgefordert worden ist, sich in Arbeiter-Lernvereinen „körperlich zu betätigen“? Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. R.-A. Landsberg: Wie konnte man bei der Lage, wie Sie sie schilderten, gestatten, daß Stahl in großen Mengen nach der Schweiz ausgeführt wurde, den man dann auf den Schlachtfeldern wieder als Geschosse der Gegenseite fand? Zeuge: Ich bestreite diese Ausfuhr. R.-A. Heine: Wissen Sie, daß Scheidemann, daß ich und andere im Sinne des Durchhaltens viel geschrieben haben? Der Zeuge gibt das ja zu.

Nach einer kurzen Pause von 20 Minuten wurde darauf der damalige Vorsitzende des Hauptausschusses des Reichstages und spätere Reichstagspräsident Zeherbach vernommen. Er schildert aus der Erinnerung die Situation im Spätherbst 1917: Die Oberste Heeresleitung hatte den uneingeschränkten U-Boot-Krieg beschlossen, gegen den Willen Bethmann-Hollwegs und auch Helfferichs.

Staatssekretär v. Capelle hat damals dreimal wiederholt, daß von Amerika nichts drohen kann und daß nach Ablauf von sechs Monaten alles entschieden sei. Nach sechs Monaten war nichts entschieden, trotz der Wunderreden unserer U-Boote.

General v. Slein, der damalige preussische Kriegsminister.

Er soll auslagern, inwiefern die Maßnahmen des Kriegsministeriums und der Heeresleitung durch den sozialdemokratischen Parteivorstand und Ebert im besonderen durchkreuzt wurden. Zeuge: Darüber bin ich nicht in der Lage auszusagen. R.-A. Heine: Waren nicht

Plakate in den Unterständen angeschlagen mit Angriffen gegen den Reichstag

wegen der Friedensresolution? Zeuge: Das weiß ich nicht. R.-A. Bindewald: Sind die Rüstungen für die März-Offensive 1918 durch den Streit unterbrochen worden? Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

General Krisberg,

damals Leiter des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium: Die Presse der Mehrheitssozialdemokraten hat sich jeden Versuch zur Hebung der Stimmung entfallen.

In Parlament greift sogar ein Diefeldwebel den Kriegsminister an.

(Es wird festgestellt, daß dies Davidsohn war.) Es wurde dann allerdings Remueur geschaffen. Aber später erfolgten Angriffe der Sozialdemokratie auf die Offiziere und deren Schlemmerleben. Vorsitzender: Können Sie nicht Tatsachen von Maßnahmen der Partei angeben, denn sonst haben Ihre Aussagen keinen Wert? Zeuge: Ja, so hat die Berliner Parteileitung es abgelehnt, die sozialdemokratische Jugend an der militärischen Jugendausbildung teilnehmen zu lassen. R.-A. Heine: Wissen Sie, daß in derselben Rundgebung die sozialistische Jugend von der Parteileitung aufgefordert worden ist, sich in Arbeiter-Lernvereinen „körperlich zu betätigen“? Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. R.-A. Landsberg: Wie konnte man bei der Lage, wie Sie sie schilderten, gestatten, daß Stahl in großen Mengen nach der Schweiz ausgeführt wurde, den man dann auf den Schlachtfeldern wieder als Geschosse der Gegenseite fand? Zeuge: Ich bestreite diese Ausfuhr. R.-A. Heine: Wissen Sie, daß Scheidemann, daß ich und andere im Sinne des Durchhaltens viel geschrieben haben? Der Zeuge gibt das ja zu.

Nach einer kurzen Pause von 20 Minuten wurde darauf der damalige Vorsitzende des Hauptausschusses des Reichstages und spätere Reichstagspräsident Zeherbach vernommen. Er schildert aus der Erinnerung die Situation im Spätherbst 1917: Die Oberste Heeresleitung hatte den uneingeschränkten U-Boot-Krieg beschlossen, gegen den Willen Bethmann-Hollwegs und auch Helfferichs.

Staatssekretär v. Capelle hat damals dreimal wiederholt, daß von Amerika nichts drohen kann und daß nach Ablauf von sechs Monaten alles entschieden sei. Nach sechs Monaten war nichts entschieden, trotz der Wunderreden unserer U-Boote.

General v. Slein, der damalige preussische Kriegsminister.

Er soll auslagern, inwiefern die Maßnahmen des Kriegsministeriums und der Heeresleitung durch den sozialdemokratischen Parteivorstand und Ebert im besonderen durchkreuzt wurden. Zeuge: Darüber bin ich nicht in der Lage auszusagen. R.-A. Heine: Waren nicht

Plakate in den Unterständen angeschlagen mit Angriffen gegen den Reichstag

wegen der Friedensresolution? Zeuge: Das weiß ich nicht. R.-A. Bindewald: Sind die Rüstungen für die März-Offensive 1918 durch den Streit unterbrochen worden? Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

General Krisberg,

damals Leiter des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium: Die Presse der Mehrheitssozialdemokraten hat sich jeden Versuch zur Hebung der Stimmung entfallen.

In Parlament greift sogar ein Diefeldwebel den Kriegsminister an.

(Es wird festgestellt, daß dies Davidsohn war.) Es wurde dann allerdings Remueur geschaffen. Aber später erfolgten Angriffe der Sozialdemokratie auf die Offiziere und deren Schlemmerleben. Vorsitzender: Können Sie nicht Tatsachen von Maßnahmen der Partei angeben, denn sonst haben Ihre Aussagen keinen Wert? Zeuge: Ja, so hat die Berliner Parteileitung es abgelehnt, die sozialdemokratische Jugend an der militärischen Jugendausbildung teilnehmen zu lassen. R.-A. Heine: Wissen Sie, daß in derselben Rundgebung die sozialistische Jugend von der Parteileitung aufgefordert worden ist, sich in Arbeiter-Lernvereinen „körperlich zu betätigen“? Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. R.-A. Landsberg: Wie konnte man bei der Lage, wie Sie sie schilderten, gestatten, daß Stahl in großen Mengen nach der Schweiz ausgeführt wurde, den man dann auf den Schlachtfeldern wieder als Geschosse der Gegenseite fand? Zeuge: Ich bestreite diese Ausfuhr. R.-A. Heine: Wissen Sie, daß Scheidemann, daß ich und andere im Sinne des Durchhaltens viel geschrieben haben? Der Zeuge gibt das ja zu.

Nach einer kurzen Pause von 20 Minuten wurde darauf der damalige Vorsitzende des Hauptausschusses des Reichstages und spätere Reichstagspräsident Zeherbach vernommen. Er schildert aus der Erinnerung die Situation im Spätherbst 1917: Die Oberste Heeresleitung hatte den uneingeschränkten U-Boot-Krieg beschlossen, gegen den Willen Bethmann-Hollwegs und auch Helfferichs.

Staatssekretär v. Capelle hat damals dreimal wiederholt, daß von Amerika nichts drohen kann und daß nach Ablauf von sechs Monaten alles entschieden sei. Nach sechs Monaten war nichts entschieden, trotz der Wunderreden unserer U-Boote.

General v. Slein, der damalige preussische Kriegsminister.

Er soll auslagern, inwiefern die Maßnahmen des Kriegsministeriums und der Heeresleitung durch den sozialdemokratischen Parteivorstand und Ebert im besonderen durchkreuzt wurden. Zeuge: Darüber bin ich nicht in der Lage auszusagen. R.-A. Heine: Waren nicht

Plakate in den Unterständen angeschlagen mit Angriffen gegen den Reichstag

wegen der Friedensresolution? Zeuge: Das weiß ich nicht. R.-A. Bindewald: Sind die Rüstungen für die März-Offensive 1918 durch den Streit unterbrochen worden? Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

General Krisberg,

Ich habe dann selbst die Friedensresolution der drei Parteien begründet; sie verlangte keine Annexionen, keine Kontributionen und keine Kriegsschädigungen. Sollte auf dieser Grundlage ein ehrenvoller Friede nicht möglich sein, dann werde, so erklärte die Resolution, das deutsche Volk wie ein Mann eintreten für seine Ehre. R.-A. Heine: War Ebert der einzige, der damals im Hauptausschuß den Ernst der Situation gefühlte hat? Zeuge: Nein, das war die allgemeine Sorge, die ja auch zur Friedensresolution geführt hat. R.-A. Heine: Es wird behauptet, daß die Mehrheitssozialdemokratie durch ihre Maßnahmen die Pläne der Obersten Heeresleitung durchkreuzt und lähmte? Zeuge: Dazu kann ich nur sagen, daß ich damals und bis heute den Eindruck hatte, daß die Sozialdemokratie in ihrer Mehrheit und vor allem ihre führenden Elemente sich so waterländisch gezeigt haben und so eifrig für die Heeresleitung eingetreten sind wie irgend eine andere Partei. Ich bin der Meinung, daß die revolutionäre Stimmung, die am 9. November 1918 zum Ausbruch kam, nicht getragen war von der Mehrheitssozialdemokratie. In den Wochen vor der Revolution hat Ebert zweimal in meinem Zimmer erzählt, wie er in zwei Versammlungen auf die Gewerkschafts- und Parteiführer eingedrungen ist, daß es zu keinem Streit und keiner revolutionären Betätigung kommt.

Der nächste Zeuge, der ebenfalls zu diesem Vorwurf gegen die Sozialdemokratie auslagern soll, ist der damalige Generalquartiermeister

General Groener.

Er führt aus:

Es ist mir nicht das mindeste bekannt, daß Herr Ebert Maßnahmen der Obersten Heeresleitung durchkreuzt hat.

Im Gegenteil. Ich kann aus meinen Erfahrungen der Jahre 1918 und 1917 nur erklären, daß ich bei Ebert jederzeit vollstes Verständnis für die Forderungen der Landesverteidigung gefunden habe. Im Sommer 1917 bin ich ins Feld gekommen und kann über den Streit in der Heimat aus Eigenem nichts sagen. Am 1. November 1918 habe ich die Oberste Heeresleitung übernommen. Auch da kann ich bezeugen, daß Herr Ebert jederzeit die Forderungen der Obersten Heeresleitung in nachdrücklichster Weise unterstützt und alles getan hat, unsere Forderungen bei den Volksbeauftragten und sonstigen Organen jener Zeit durchzusetzen. Ich muß insbesondere bekunden, daß Herr Ebert in dieser Zeit im engsten Einvernehmen mit mir als erster Generalquartiermeister Tag für Tag allen unseren Wünschen und Anregungen in weitestem Maße nachgegeben ist. R.-A. Heine: Wissen Sie, daß Generalfeldmarschall Hindenburg auf demselben Standpunkt stand wie Sie? Zeuge: Generalfeldmarschall Hindenburg hat sich auf meine Anregung und im Einvernehmen mit allen meinen Mitarbeitern damals einverstanden erklärt, daß wir mit Ebert ein Bündnis eingehen. Er hat in jener Zeit an Herrn Ebert auch einen Brief geschrieben und darin seiner Aufregung Ausdruck gegeben.

R.-A. Heine verliest diesen

Brief Hindenburgs an Ebert,

in dem es heißt: Wenn ich mich in nachstehenden Zeilen an Sie wende, so tue ich dies, weil mir berichtet wird, daß auch Sie als treuer deutscher Mann Ihr Vaterland über alles lieben und unter Hintanhaltung persönlicher Meinungen und Wünsche wie auch ich es habe tun müssen, um der Not des Vaterlandes gerecht zu werden. In diesem Sinne habe ich mich mit Ihnen verbündet zur Rettung unseres Volkes vor dem drohenden Zusammenbruch. Und der Schluß des Schreibens lautet: „In Ihre Hände ist das Schicksal des deutschen Volkes gelegt. Von Ihrem Entschluß wird es abhängen, ob das deutsche Volk noch einmal zu neuem Aufschwung gelangen wird.“

Ich bin bereit und mit mir das ganze Heer, Sie hierbei rückhaltlos zu unterstützen. Wir alle wissen, daß mit diesem behauerlichen Ausgang des Krieges der neue Aufbau des Reiches nur auf neuen Grundlagen und mit neuen Formen erfolgen kann.

Was wir wollen, ist die Gesundung des Staates nicht dadurch auf Menschenalter hinauszuhalten, daß zunächst in Verblendung und Torheit jede Stütze unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens vollkommen zerstört wird. Ich weiß, daß ich von radikaler Seite angefeindet werde, weil ich mich angeblich in Politik mische. Es war mir aber eine Herzenssache, Wortführendes Ihnen auszusprechen. Ich wünsche Ihnen Kraft zu entschlußtreuem Handeln.“

Es folgt als Zeuge Gen. Dr. David, der ausführlich darstellt, wie gerade Ebert in der Partei stets für die Politik des Durchhaltens eingetreten ist, und Emil Unger, ehemaliger Verlagsleiter des „Vorwärts“, der jetzt einer der gemäßigtesten Sozialisten der Partei geworden ist. Dieser weiß über Ebert gar nichts, und kann nur auslagern, der „Vorwärts“ habe gerade in der damaligen Zeit unter der Leitung Stampfers eng mit dem Parteivorstand zusammengearbeitet.

Die Behauptung der Verteidigung, daß David in der fraglichen Zeit in Köln eine stark hegerische Rede gehalten habe, erweist sich als unwahr.

R.-A. Heine bringt daraufhin noch einen Brief zur Verlesung, den der jetzige Reichspräsident im Mai 1917 an seinen Sohn Georg ins Feld geschrieben hat.

Dieser Brief kam wieder zurück, weil der Sohn am Tage des Empfangs gefallen war. In diesem Brief spricht sich Ebert auch über einen Streit im Jahre 1917 aus. Er schildert darin die Verhältnisse in der Heimat und erklärt seinem Sohne, daß „darauf auch die sinnlosen Streiks, die wir vor 14 Tagen in Berlin hatten, nichts ändern. Der eigentliche Anlaß war die Ratzung der Brotration, eine fiese, schändliche Maßnahme, die vermieden werden konnte, wenn das Brotgetreide nicht veräußert worden wäre. Gewissenlos Demagogen verführten, diesen Vorgang zu politischen Zwecken auszunutzen. Damit sind sie aber elend abgefallen. Nach einigen Tagen war die Geschichte ohne Zusammenhang zu dem gebundenen Sinn der Arbeiter gekehrt. Solche langen Streiks dienen nicht dem Frieden, sie gefährden erst draußen an der Front und steigern die Kampflust der Feinde, aber, wie gesagt, der Streit ist geheißen.“

Damit hatten die Sonnabendverhandlungen um 4 Uhr nachmittags ihr Ende erreicht. Die Verhandlungen gehen am Dienstag vormittag um 9.30 Uhr mit der Verzehrung zahlreicher neuer Zeugen weiter.

Eine solche Verbindlichkeitsklärung wird zwar äußerlich die Lohnbewegung im Ruhrbergbau im Augenblick beenden, sie bedeutet aber keineswegs eine erträgliche Lösung der Lohnfrage. Soll eine solche Lösung erfolgen, dann muß einmal der Finger in die Wunde gelegt werden, die durch die verkehrte Wirtschaftspolitik der Reichsregierung im letzten Halbjahr dem Bergbau zugefügt wurde. Es rächt sich jetzt, daß die Reichsregierung die Preisabstimmungen auf halbem Wege verjumpten ließ. Die Ermäßigungen für Kohle und Fracht wundert ohne Widerstand der Reichsregierung in die Tasche der weiterverarbeitenden Kartelle. Gleichzeitig liegt der Preis für Stahl und Eisen um 9 Prozent. Dazu kommt die Abgabe und die schwierige Lage der Rauhbecken. Die Reichsregierung, die an der Komplifikation

der wirtschaftlichen Lage des Bergbaues nicht unschuldig ist, kann jetzt nicht einfach teilnahmslos beiseite stehen. Es geht nicht an, daß die Bergarbeiter die Leidtragenden der verfehlten Preisabstimmung werden. Das Lohnproblem im Bergbau kann nur durch ein Eingreifen der Reichsregierung aus der Sackgasse herauskommen, weil nur die Reichsregierung Klarheit über die Frage der Mitumfahrungen des Bergbaues schaffen kann. Ohne Regelung dieser Frage werden die Bergarbeiter in der nächsten Zeit bei jeder Lohnbewegung hinten runter fallen.

Hilfer bestellt um Ausnahme in die Schweiz.

SPD. Genf, 14. Dez. (Sig. Draht.)

Die Berner Agentur „Republika“ bestätigt, daß Hilfer bei der Bundesanwaltschaft das schweizerische Asylrecht nachgesucht hat. Das Gesuch wird daher der Bundesanwaltschaft unterbreitet. Sie verhält sich bisher ablehnend.

Samuel Gompers ist tot.

Am Sonnabend ist Samuel Gompers, der Führer der amerikanischen Gewerkschaften, gestorben. Gompers litt seit längerer Zeit infolge seines hohen Alters an Schwächezuständen, die ihn wiederholt ins Bett zwangen. Von seinem letzten Krankenlager konnte er sich trotz seiner robusten Konstitution nicht mehr erheben. Schon vor einigen Tagen, als der Zustand Gompers das Ende besüchtete, kam die Nachricht von seinem Tode. Die damals verfrühte Nachricht ist nun leider wahr geworden. Mit Samuel Gompers ist eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung aus dem Leben geschieden. Er ist 75 Jahre alt geworden. Schon als Kind kam er aus Holland nach Amerika. Er wurde Zigarrenarbeiter und als solcher begann er, als einer der ersten, die amerikanische Arbeiterbewegung zur gewerkschaftlichen Organisation aufzuräumen. Unter seiner hervorragenden Mitwirkung wurde der amerikanische Gewerkschaftsbund ins Leben gerufen, dessen Präsident er seit 1892 bis jetzt ohne Unterbrechung gewesen ist. In dieser Stellung ist er während der mehr als 42 Jahre niemals ernstlich umtritten gewesen. Die amerikanischen Gewerkschaften sind mit ihm groß geworden und haben unter seiner Führung die soziale Lage der Arbeiterklasse außerordentlich kräftigen und heben können. Gompers hat für sich und seine Gewerkschaften die internationale Verbindung eigentlich stets abgelehnt, weil er nicht in den Verdacht, Sozialist zu sein, kommen wollte. Seine politischen Sympathien gehörten den amerikanischen Demokraten, zu deren Gunsten in den früheren Jahren auch die Mehrheit der amerikanischen Arbeiterklasse stimmte.

Die amerikanischen Gewerkschaften werden Gompers mit seinen bis in die ersten Anfänge der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung zurückreichenden Erfahrungen noch oft vermissen. Es ist ganz selbstverständlich, daß seiner Nachfolger im Gewerkschaftspräsidium eine ähnliche Autorität erwerben kann, als er sie besaß und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß seinem Nachfolger ein ähnlich großes Maß absoluter Herrschaft eingeräumt werden wird. Vielleicht aber wird nun für die amerikanischen Gewerkschaften der Weg zum internationalen Gewerkschaftsbund frei.

Gute Geschäftslage in Frankreich.

Paris, 18. Dezember (Radio.)

Die französische Industrie hat es verstanden, im letzten Zeit den Eindruck aufkommen zu lassen, daß sie unter einem starken Geschäftsrückgang infolge der Arbeitslosigkeit leidet. Der Arbeitsminister hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, aus dem Lande genaue Informationen über den Geschäftsgang der einzelnen Industrien anzuordern. Er erklärt jetzt auf Grund dieser Informationen, daß der Beschäftigungsgrad der Industrie insgesamt gut sei und nur 8-4 Prozent Arbeitslose festzustellen sind. Das letztere gilt insbesondere für die Automobilfabrikation, die heute an einer Überproduktion leidet. Eine gewisse Einschränkung hat gleichfalls die Textil-, Schuh- und Brauereisindustrie erfahren, weil die Preise für die Rohstoffe in den letzten Monaten stark gestiegen sind. Der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe wird von dem Arbeitsminister auf Grund der Winterzeit nur als ein vorübergehender Zustand betrachtet.

Trozkis Abbruch.

Schwere Unruhen in Moskau?

Wie dem „Montag Morgen“ berichtet wird, hat gestern die Presse Trozkis nach der Krim mitgeteilt, die, wie man weiß, nicht bloß mit dem Gesundheitszustand Trozkis begründet ist, sondern auch in seiner oppositionellen Haltung gegen die herrschenden Sowjetmänner. Zum ersten Male haben sich in den Straßen Moskaus trotz strengster Überwachung durch die Tscheka oppositionelle Elemente auf die Straße gewagt. Es kam zu Demonstrationen für den abreisenden Trozki, die von der Polizei und von den Anhängern des herrschenden Systems mit heftigen Gegendemonstrationen erwidert wurden. Die Demonstration dauerte bis in die Nachtstunden und es kam an verschiedenen Stellen in Moskau selbst und in der Umgegend zu blutigen Zusammenstößen. Offizielle Nachrichten über die Verfälle sind infolge der strengen Zensur nicht zu erhalten gewesen. Auch von den hiesigen russischen Stellen war eine Bestätigung der Privatberichte nicht zu erhalten. Die Verantwortung für diese Unruhen müssen wir natürlich dem genannten Blatte überlassen.

Politische Notizen.

SPD. Paris, 13. Dezember. Der deutsche Botschafter in Paris ist am Sonnabend mittag für mehrere Tage nach Berlin abgereist. Sein Aufenthalt dort dürfte im Zusammenhang stehen mit der Frage der Kabinettbildung. Es scheint, daß man Herrn von Hoese über die außenpolitischen Auswirkungen einer Bürgerblockregierung befragen will.

SPD. Paris, 14. Dezember. (Sig. Drahtber.) Die französischen Blätter veröffentlichen über die am Sonnabend stattgefundene Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit dem Direktor des Auswärtigen Amtes ein halboffizielles Kommuniqué, in dem u. a. über die Reise des Herrn v. Hoese nach Berlin gesagt wird, daß der deutsche Botschafter dort Gelegenheit haben werde, dem Reichspräsidenten über den letzten Eindruck zu informieren, den es in Frankreich auslösen werde, wenn die Wahlen vom 7. Dezember, trotz der Wendung nach links, zur Bildung einer Rechtsregierung führen würden.

Brüssel, 13. Dezember. In den Kreisen der französischen Wirtschaft wird behauptet, daß die französische Regierung offiziell an das englische Kabinett in Angelegenheit des deutsch-französischen Eisen- und Stahltruffs herangetreten sei. Die französischen Mitteilungen sollen darin gipfeln, daß, falls die Verhandlungen zwischen der französischen und der deutschen Schwerindustrie zu einem Abkommen führen sollten, Platz für eine englische und belgische Beteiligung einzuräumen werden wird.

Lohnkämpfe im Ruhrbergbau.

Der am Mittwoch in Essen gefällte neue Schiedsspruch über die Lohnregelung im Ruhrbergbau hat, wie vorausgesehen war, bei beiden Parteien keine Befriedigung ausgelöst. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß beide Teile den Schiedsspruch ablehnen werden. Die Entziehung der Bergarbeiter, für die der Schiedsspruch sogar noch eine kleine Verbesserung gebracht hat, wird im Rahmen der Verhandlungen der Reichsregierung des Bergarbeiterverbandes fallen, die am Sonnabend in Essen in Berlin stattfinden. Nach der Ablehnung der beiden Parteien bleibt dem Reichsarbeitsministerium nichts anderes übrig, als den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären.

Ob sie sich nicht schämen?

Emil Kloth, der deutschnationale Gewerksmann.

Magdeburg, 13. Dezember.

Der Zeuge, der im Magdeburger „Landesverratsprozess“ nicht nur den Reichspräsidenten, sondern die gesamte Sozialdemokratie vernichten wollte, war Emil Kloth, ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Buchbinderverbandes, heute deutschnationaler Bezirksverordneter in Neudorf und Redakteur einer deutschnationalen Zeitung. Wie Rechtsanwalt Heine feststellte, war Kloth einmal der Kadidat unter den Kadidaten der Sozialdemokratie, aber nur so lange, bis er an die Stelle des nun ihm als nicht radikal genug verurteilten Vorsitzenden des Buchbinderverbandes gerückt war. Dann ging er im raschen Zuge auf die äußerste Rechte, bis er glücklich bei den Deutschnationalen gelandet ist. Kloth hat ein Buch geschrieben, in dem er seine ehemaligen politischen Freunde schmähtlich beschimpft. In dem jetzigen Prozess war ihm die Rolle des großen Enthüllers zugesprochen. Rechtsanwalt Heine behauptete sogar, Kloth sei der eigentliche Urheber der Hehe gegen Ebert. Auf dem Zengensstand erzählten Kloth mit einer Aktenmappe, vollgepfropft mit den Unterlagen für eine große deutschnationale Agitationsrede, die wohl für die Herausgabe der Broschüre bestimmt war. Aber bald mußte er sich von Vorsitzenden sagen lassen, er sei nicht geladen, um ein Sachverständigengutachten über die Politik der Sozialdemokratie während der Kriegszeit zu erstatten, sondern auszusagen, was er über die Haltung des damaligen Abgeordneten Ebert bzw. des sozialdemokratischen Parteivorstandes im Januar-Kreis 1918 wisse. Darüber wußte Kloth nichts, aber auch gar nichts zu berichten. Aus einem Zettelfaß las Kloth vor, was er sich angeblich in den damaligen Sitzungen der Generalkommission der Gewerkschaften notiert hat, um dem Vorstand des Buchbinderverbandes Bericht erstatten zu können. Daraus ging aber nur hervor, daß die Generalkommission der Streik ablehnte, weil er ein rein zersplitzter sei. Die Gewerkschaften erklärten sich für Neutralität. Nur jeden Kenner der Arbeiterbewegung war das praktisch das Ende des Streiks, weil ohne Unterstützungsgelder, die nur die Gewerkschaften hatten, zahllos Löhne der Streik in wenigen Tagen zu Ende gehen müßte. Als Rechtsanwalt Landsberg auch noch feststellte, daß Kloth der Haltung der Generalkommission zugestimmt hätte, war dieser „Zeuge“ erledigt. Niemand im Saale nahm diese Schauererzählung ernst, die Kloth von einem Briefwechsel erzählte, aus dem hervorgehen sollte, daß Kloth, ausgerechnet Kloth, seine Zeit nach Chemnitz gefahren sei, um dort für die weitere Ausbreitung des Streikes zu wirken. Immer wieder versuchte Kloth, seine Delegationen weisheit auszukramen. Der Vorsitzende wies die Versuche zurück. Als zu peinlich wirkte der Eifer, ehemalige politische Freunde zu belästigen und bloßzustellen und zu diesem Zwecke über den Rahmen gestellter Fragen hinauszugehen.

Eine unerwartete Antwort erhielt der Verteidiger des Angeklagten, als er an den Zeugen Harber, heute wie zu Kloths Zeiten zweiter Vorsitzender des Buchbinderverbandes, die Frage richtete, ob er das Buch Kloths, in dem alle „Enthüllungen“ schon breitgetreten sind, kenne. Kühl und überlegen antwortete Harber, er kenne das Buch seit Jahren, habe dies und jenes Kapitel angefangen zu lesen, aber angewidert von der Art, ehemalige Kollegen herabzuwürdigen, aus der Hand gelegt und erst wieder danach gegriffen, als er die Vorladung zu diesem Prozess erhalten habe. Noch erstaunter waren manche Leute, als sie auf eine weitere Frage, ob denn das Buch Kloths in sozialdemokratischen Kreisen nicht eifrig gelesen werde, hörten, daß das Buch kaum beachtet werde. Eine glänzende Abfuhr erreichte in seiner überaus ruhigen und sachlichen Art der Abgeordnete Gustav Bauer, damaliger Vorsitzender der Generalkommission zusammen mit Karl Legien.

Volkswirtschaft

Autoausstellung und Autogöll.

Die diesjährige Berliner Autoausstellung fällt in eine Zeit, in der Autoindustrie und ihre Beauftragten unter dem Hinweis, die deutsche Autoindustrie wäre dem Auslandswettbewerb noch nicht gewachsen, um mehr Autogöll bzw. möglichst hohen und möglichst langen Deszendenzgöll freizugeben und freizulassen. Die Autoindustrie muß es sich deshalb wohl schon gefallen lassen, daß man das viele und schöne, was an technischem Können auf der Berliner Ausstellung zweifellos gezeigt wird, im Zusammenhang mit den politischen Kämpfen betrachtet. Das soll auch der Zweck der nachstehenden Ausführungen sein. Wir behalten uns vor, auf die technischen usw. Einzelheiten einzugehen.

Ueber das Wachstum der deutschen Autoindustrie in den letzten Monaten und über den jetzigen Umfang dieser Industrie bekommt man erst einen richtigen und überwältigenden Begriff, wenn man die Hallen am Kaiserdamm betritt. Wir sehen in der alten Halle neben den bekannten Firmen wie Horch, Maybach, Audi, Stoewer, Daimler, Benz, Opel, Wanderer, Digi und wie

se alle heißen mögen, viele neue Firmen und neue Fabrikate. In der neuen Halle herrschen Motorräder, Omnibusse, Lastwagen usw. vor und auch die Zubehöre- und Autohilfsindustrie ist in den Nebenhallen untergebracht, zahlreich vertreten. Ueberall ist der technische Fortschritt nach der Seite der billigeren Herstellung und des billigeren Gebrauchs festzustellen. Wir sehen u. a. die neueste Type des bekannten Elite-Konzerns, einen Sportwagen mit Vierradbremse und Sechszylindermotor, der beim ersten Blick auf eine sehr gut organisierte Arbeitsteilung schließen läßt. Hinsichtlich der Lastkraftwagen erwähnen wir nur die Firma Krupp-Oeffen, deren Erzeugnisse dem Ruf der rheinisch-westfälischen Firma entsprechen. Bemerkenswerte Neuerungen zeigt auch der VWL-Lastwagen der Detmolder Tipplischen Werke, weiter ein Dreitonner-Niederwagen der Firma Benz-Gaggenau, bei dessen Konstruktion besonderer Wert auf Ausnutzung der Lademöglichkeit gelegt worden ist. Viel beachtet sind auch die Konstruktionen der Mannesmann-Wulst. Es handelt sich um einen Fünftonnen-Reitwagen mit Rippvorrichtung. Die Erfahrungen über Brennstoffverwertung haben Anwendung auf den Fünftonnenwagen der schon genannten Firma Benz-Gaggenau gefunden. Sein Motor leistet 50 PS und wird mit Schwerölen, also mit Braunkohlenteeröl, Paraffinöl usw. betrieben. Hier werden Wege eingeschlagen, die das für unsere Wirtschaft wichtige Brennstoffproblem einer neuen Lösung entgegenführen. Auch die Zuehvorindustrie zeigt überall Neuerungen. Wir erwähnen nur die Erzeugnisse auf dem Gebiet der Angellager, die u. a. die Firma A. Niede-Verlin ausgestellt hat, weiter die neuen Autoeinwerfer der weitbekannten Firma Goerz und die praktische Verwendung des verzinkten Wellblech für den Schnellbau von Autogaragen, die die Firma Gebr. Wittenbach aus Weidenau-Siegen zeigt. Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Aufsatzes auf die technischen Neuerungen und Fortschritte der einzelnen Firmen und Typen einzugehen. Daß unsere Autoindustrie immer leistungsfähiger war, wußten wir. Darin ist die diesjährige Autoausstellung auch keine Offenbarung. Was die Deszendenzausstellung aber zeigt, ist die Tatsache, daß sich unsere Technik, soweit die Massenfabrikation in Frage kommt, sehr wohl mit dem Ausland messen kann.

Die Furcht vor der Autoinvasion des Auslandes geht auf die billige ausländische Herstellung des Gebrauchswagens, oft auch Selbstfahrer genannt, zurück, also auf einen Wagen, der über einen Motor von ungefähr 4 bis 6 PS verfügt. Man weiß seit langem, daß die deutschen Firmen eifrig experimentiert haben, um zu einem jeder Anforderung gewachsenen Serienmodell zu kommen. Nachdem wir die Ausstellung durchwandert haben, sind wir der Auffassung, daß das durchaus gelungen ist. Ein Zeichen dafür ist der 5/20 PS Bierfelder-Personenwagen, den die Deutsche Werke A.G. in ihrem Werk Haselhorst bei Spandau herstellt. Die Herstellung soll, wie wir erfahren, schon im nächsten Frühjahr serienweise vorgenommen werden. Die Deutsche Werke A.G. glaubt, monatlich 1000 Wagen herausbringen zu können, und zwar zu einem Einheitspreis von 4900 Mark. Auch die bekannten Firmen Digi, Apollo, Wanderer, Redarsulm, Schebera u. a. zeigen ähnliche Gebrauchswagen serienweiser Herstellung. Die Firma Opel wartet mit einem Drei- und Zweifäser auf, und zwar betragen die Preise für die Wagen 4500 und 4200 Mark. Beachtenswert ist auch der Serienimp der Brandenburger Brennahor, der auf 5200 Mark zu stehen kommt. Die Firma kann heute schon monatlich 6-700 Wagen liefern, und auch die Au-Domes geben eine Leistungsfähigkeit für ihre Wagen von 700 Stück für den Monat an. Auf dem Stande von Daimler fallen zwei neue Typen (Mercedeswagen) auf. Bei ihnen zeigen konstruktive Durchbildung und technische Ausführung vom Kessel und Karosserie bemerkenswerte Fortschritte auf dem Gebiet des serienmäßigen Kraftwagenbaues. Nehmen wir dazu noch die kleinen und kleinsten Wagen mit Motoren zwischen 2 und 4 PS, z. B. den kleinen Hanomag, das Automobil (Preis für den kompletten Wagen an den Kunden 1500 Mark), den 2 PS Heilmannwagen oder den 4 PS Rhema, so können wir sagen, daß die deutsche Autoindustrie sich durchaus mit Erfolg auf den Serienbau einstellt hat. Ziehen wir daraus den Schluß, so können wir feststellen, daß wir auch technisch den ausländischen Wettbewerb unter keinen Umständen zu scheuen haben. Anders steht es um die Preisfrage. Obwohl die deutschen Preise in den letzten Wochen stark gesenkt worden sind, stehen wir hinsichtlich der Billigkeit immer noch hinter dem Ausland zurück. Hier scheinen andere Hebel in Bewegung gesetzt werden zu müssen, um die deutsche Industrie konkurrenzfähig zu machen. Vermehrter Autogöll oder ein Deszendenzgöll nach den Wünschen der Autoindustriellen könnte hier nur eine Entwicklung verhindern und aufchieben, die im Interesse unserer heimischen Autoindustrie doch erfolgen muß. Die freie Konkurrenz kann hier nur normale und gesunde Verhältnisse schaffen. Die technischen Errungenschaften, die die Berliner Ausstellung zeigt, sind der beste Beweis und das beste Argument gegen die Autogöllpropaganda der Autoindustrie.

Eine Nachricht des italienischen „Nuovo Vaese“ bestätigt, das der Sinclair-Vertrag aufgehoben worden ist. Der Vertrag hat in Italien Veranlassung zu heftigen Auseinander-

setzungen gegeben und wohl in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt. Er ist unter dem ruhmreichen Regime Mussolinis abgeschlossen worden und verhängte die italienische Devisenbeschränkung, also ein wertvolles nationales Gut, an die internationale Einkaufsgruppe, mit der u. a. ja auch der Einneskongress ver-

fügt ist. Einer der heftigsten Gegner des Sinclair-Vertrages war der ermordete Sozialist Matteotti. Man hat damals den Mord nicht zuguterletzt auf diese Gegnerschaft Matteottis zurückgeführt, der kurz vor seiner Ermordung eine heftige Aktion gegen diesen Vertrag eingeleitet hatte. Auf jeden Fall bedeutet die Aufhebung des Vertrages einen empfindlichen Schlag gegen die Politik Mussolinis und das faschistische System in Italien.

An der am Freitag abgehaltenen Häuteauktion in Halle trat abermals eine heftige Steigerung der Hauptpreise ein. Die Preise stellten sich für Ochsenhäute auf 97% Wp. gegen 83% Wp. am 11. November, für Rinderhäute auf 102 1/2 gegen 90 Wp. am 11. November, für Kuhhäute auf 81% gegen 46% am 11. November, für Ziegenhäute auf 100% gegen 99 und für Kalbfelle ohne Kopf auf 148 gegen 129% am 11. November.

Eine ähnliche Steigerung der Hauptpreise wird von allen Auktionsgemeinden gemeldet. Diese Steigerung ist der Ausdruck einer Haushebung, die seit Juni die Preise für Großviehhäute um 70-75 Wp. und die Preise für Kalbfelle um fast 100 Wp. in die Höhe getrieben hat. Die ganze Bewegung ist, wie wir schon des öfteren festgestellt haben, nichts anderes als eine spekulative Mache, gegen die schon lange eingeschritten werden mußte. Die vielen Faktoren, die im Häutehandel stecken, treiben eine schrankenlose Profitpolitik, die heute schon dahin geführt hat, daß die Bevölkerung die Schuhpreise nicht mehr anbringen kann und daß sich die Arbeitslosigkeit in der Lederbranche auf über 40 Proz. gesteigert hat. Angesichts der drohenden Folgen, die aus der Lederpekulation erwachsen müssen, rufen wir nachdrücklich zu einem sofortigen Einschreiten der Auktionsüberwachungsstellen, die offensichtlich vergeblich haben, was ihre Pflicht ist.

SPD. Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß die Nachricht auf Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 1 Proz. nicht zutrifft. Am 1. Januar 1925 wird auf Grund der Verordnung über Steuererleichterungen nur die Ermäßigung der allgemeinen Umsatzsteuer auf 1% Proz. gültig. Eine weitere Ermäßigung, die durchaus geboten und möglich ist, ist vor Zusammentritt des Parlamentes nicht zu erwarten.

Ein Monopol für Europas Luftverkehr?

(Von unserem dänischen Korrespondenten.)

SPD. Die eben beendete Luftfahrtkonferenz in Kopenhagen, an der die Delegierten der 12 wichtigsten Staaten Europas teilnahmen, hat auf neue die Frage der Zukunft des europäischen Flugverkehrs aufgeworfen. Die auf der Konferenz angenommene Vermehrung der Luftstraßen im nächsten Sommer überzieht ganz Europa mit einem Netz von regelmäßiger Flugverbindungen. Andererseits bestätigte die Konferenz, daß im allgemeinen der Flugdienst ohne Staatszuschuß noch unrentabel ist.

Während die großen Länder, die selbst eine starke Flugzeugindustrie haben, an einer starken Ausbreitung ihres nationalen Dienstes interessiert sind, arbeiten die kleinen Staaten auf eine „europäische Flugdienst-Union“ hin. Eine Fronte der Weltgeschichte ist es nun, daß dieser Wunsch einer europäischen Flugverkehrsunion mit einheitlichem Flugfahrplan und einheitlichen Flugzeugen trotz Verfallener Vertrag gerade an die deutsche Flugzeugfirma Junkers-Desau anknüpft. Junkers hat mit einem Kapital von 14 Millionen Goldmark ein aus 15 zusammengeschlossenen Gesellschaften gebildetes Flugverkehrskartell gebildet, das schon heute den gesamten Flugverkehr der Dänemark — Dänemark nur teilweise — und einen großen Teil der südtlich und östlich an Deutschland anschließenden Routen besorgt. Auf der Konferenz traten besonders Schweden und Finnland für die Junkersche Idee ein, von der sie eine Vereinfachung und Verebilligung des Flugverkehrs nach den Erfahrungen, die sie mit den deutschen Flugzeugen haben, erwarten.

Ueberhaupt war die Konferenz des Lobes voll über den deutschen Flugzeugbau. Der Erfolg dürfte sein, daß die Beschränkungen des deutschen Flugzeugbaues wahrscheinlich bald aufgehoben werden. In aller Kürze soll eine zweite Luftfahrtkonferenz in Kopenhagen stattfinden, die alle noch außenstehenden Fragen, u. a. die Verbindung von Luftverkehr und internationalem Postbetrieb, behandeln soll. Es ist zu erwarten, daß sie die dringend notwendige Verbindung der wichtigsten deutschen Flugverkehrsarbeiten im Geiste internationaler Sachlichkeit und Verständigung bringt.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freikunst, Litteratur und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Wener & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

34. Fortsetzung.

Der Wagner hatte die Welt gesehen und kannte sich aus und lebte und ließ leben. Und wie hatte er es verstanden, sich gemein zu machen und in sie zu finden, herauszufühlen, wie sie sich ihre Kumpane wünschten, sich ganz in sie zu stimmen! Sicher, gefällig und leicht ging er mit ihnen um, verstand Spaß, erzählte alles, was er auf dem Herzen hatte, kurzum, er war ihr Freund. Gegen ihn war der andere ein Heilmittler, ein Dackmäuler und Hansnarr, der es mit den Weibsknechten hielt. In allen Kammern und Ecken schlich der umher und suchte jeden Futterboden nach altem Gerümpel ab, Spinnrädern und Zinnkasten. Ein Techniker war's, und wegen den Maschinen mußte man ihn später haben.

Dem Maurerwillek waren die zwei Freunde recht ungelogen gekommen. In Gift und Galle über sie ging er um. Nichts sollte der Wirt mehr dem Wagner verabsolgen, hinauswerfen sollte er ihn.

Über das ging nicht so. Da waren die Steinfelder auch noch da. Prost Mahlzeit!

Alle Tage konnte man es von dem Maurer hören, es wären Tagebebe, die sich zum Teufel scheren sollten. Die Bauern lachten. Was war er denn? Der Fehler von diesen Wilddichen. Sie brauchten jetzt nur Anzeige zu erstatten.

Der Gerbarm war so schon einmal bei ihm. Das mochte ihm in die Glieder gefahren sein.

Dem Maurer zum Trost wurden sie immer vertrauter mit ihrem lieben Wagner.

Wer die Steinfelder kennt!
Gute Zeit war im Land.
Wenn sie ausgedroschen hätten, dann wollten sie erst recht die Puppen tanzen lassen!

Breit und schwer lag der graue Himmel über dem Steinfeld. Oft hatte es den Anschein, als käme die Sonne durch; aber sie zeigte sich immer nur wie ein silberner Teller, der matt poliert war.

Die Felschhoferin ging ruhelos in der Stube auf und ab. Was sollte nur mit ihr werden?

Bald hand sie am Fenster und starrte in das bleierne Glas, bald schritt sie mit gemerktem Kopf nachdenklich durch die Stube.

Aber sie kam zu keinem Entschluß.

Gemach verflohen die ersten Gedanken. Ihr Gang wurde leichter. Vögelnd zertrat sie die Klümpchen des weißen Sandes, den sie vorhin gestreut.

Der Mensch macht sich sein Leben selbst.

Und der alte Trieb, das alte Begehren griff wieder nach der Herrschaft in ihr; die Angst, zu altern, ohne als Weib geliebt zu haben, wurde wach. Einem Weib muß aus der höchsten Not das sonnigste Glück erstrahlen, aus einer schweren Stunde eine Fülle lachender Jahre. Warum sollte ihr das mißgönnt sein, gerade ihr?

Sinab in die Schmerzen, die Angst und Nacht, daß man flücht, wie hart man ist, wie schwarz man werden kann, und dann hinauf in das Glück der Mutter.

Es gab Augenblicke, in denen sie sich selbst obergünstig war, in denen sie sich ohne Fögern preisgegeben hätte. Und wenn alles dabei verloren gegangen wäre.

Auch jetzt malte sie diese Gewalt wieder. Auf die Dauer würde sie ihr nicht widerstehen können.

Was gilt da Verstand und Vernunft?

Natur ist alles.

Und wenn die sich in ihrer höchsten Kraft erhebt, knet alles vor ihr in den Staub, Verstand und Vernunft und Torheit und Mühsal. Und wenn man nachher auch von Sünde und Schande redet.

Die Fäuerin stand vor dem Spiegel und nickte sich zu. O, diese flutende Lust, die alles in ihr wehe und wund fraß. Dieser Lorenz!

Ein anderer wäre schon längst ihrem Willen gefolgt. Freude soll man sich auf dieser Erde gönnen. Gerade wie die im Dorf dort. Alles muß naturgemäß verlaufen. Der Felschhofer war ein Aufpaffer gewesen, ein Gängler, ein ewiger Rechner, ein Arbeiter.

Rechnet euch mal das Glück heraus. Und kommt's dann wie bei ihm — ?

Wär's auch einerlei.

Sie stampfte mit dem Fuße auf.

Nei, nei! Noch lang nei!

Wenn es sie erst einmal packt, ohne daß sie vorher denken kann? Wenn die wilde Flut alles beiseite wirft?

Sie atmete tief.

Bald mußte Klarheit kommen.

Mit halperndem Schritt kam der Knecht über den Gang. Sie richtete sich erwartungsvoll auf.

Er ging die Treppe hinauf.

„Lorenz.“
„Ja, muß Kleie lange.“

„Kommt dann mal erei.“

Der Tod des Felschhofers hatte sie von der Straße abgedrängt, doch nun wollte sie wieder zurück.

Dem Maurerwillek sein Freund, der sich in den Hof gedrängt hatte, ihre alten Kisten und Lumpen zu sehen, das war einer mit einem heißen Blick gewesen. Aber ein fremder Lagedieb und Lagenichts war's. Das sind ja auch nur dumme Bilder und Gedanken. Oben schlug die Tür. Dann knarrte die Treppe.

Mit raschem Schritt war sie an der Tür.

„Kommt dann!“

Und dann lag sie dem schweren Schatten, der durch den Nebel über den Hof ging, nach.

Sie hat den Aker, er hat die Kraft. Brot und Fleisch ist satt und genug da. Und wann ein Lodenkopf nach dem anderen käme!

Die Felschhoferin lachte laut auf.

Wenn aber der Maurerwillek den Hof will?

Der Lorenz kam.

„Wege der Sach mit 'm Maurerwillek un 'm Steibruch wollt ich noch mal mit dir spreche.“

Und ihre wasserhellen Augen musterten mit Wohlgefallen die ebenmäßige Gestalt des Anehtes. Der feste, fast trockene Zug um den Mund schen ihr so vorzüglich zu der breiten Brust und den arbeitsstarken Hüften, in denen eine ungeheure Kraft wohnen mußte, zu passen. Und gerade auf diesen Vortenzug der Lippen fielen ihre Blicke immer zuerst. Das war ihr ein Wettetreiben. Ach, wenn da das Vögeln einkehrte, die Zufriedenheit!

„Gewiß is 's ei wichtiger Fall vor Euch!“

Er setzte sich hinter den Tisch auf die Bank.

„s kommt mer fast vor, als ob der Maurer noch net so recht mit der Farb eraus wollt.“ s kommt mer fast vor, als ob he vor dir Manschette hält, Lorenz. He hat schon mal wieder davon gesprochen. Das ein muß jetzt zwische uns sein, un der ganz Felschhof bleibt fest — b' muß bei mir bleibe.“

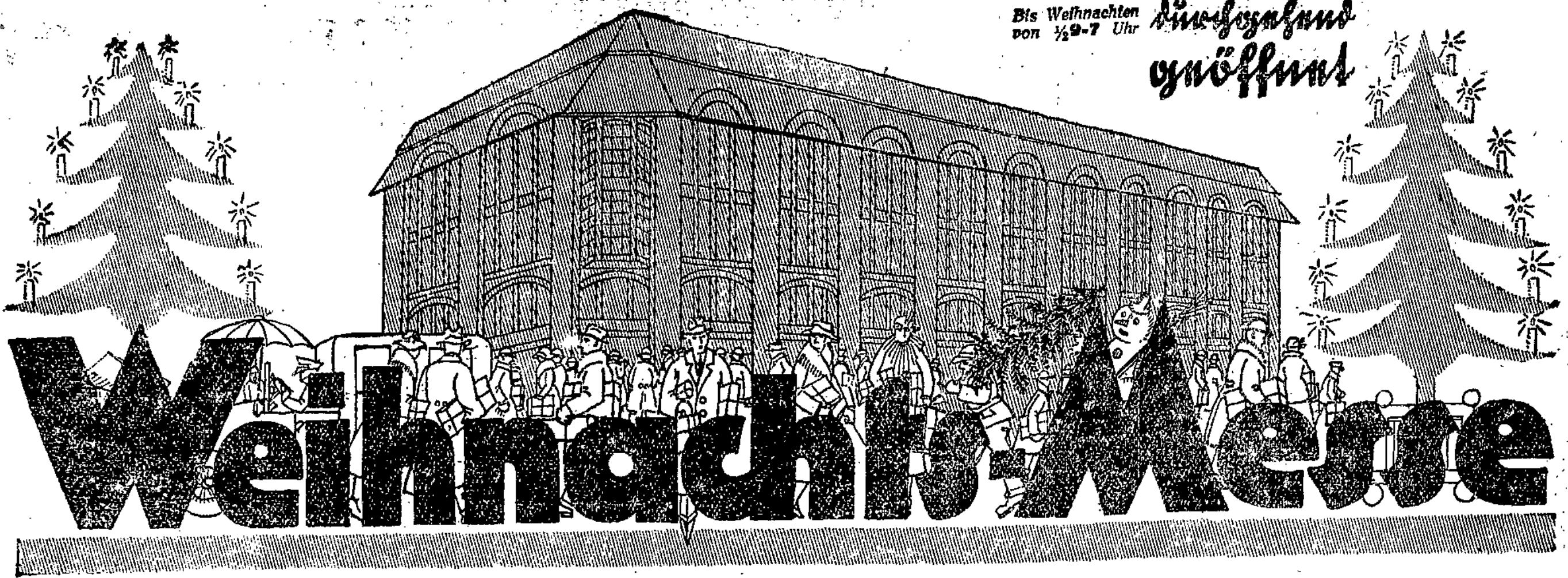
„A no!“

„A no? Was a no? Du mußt eifach. Der Bub von deiner Schwester kommt zu uns. — Is-dit das recht? — Nol — Du kennst das Feld, d' kennst alle Gelegenheiten, d' kennst den Maurerwillek gut barriere. Mit e'm Wort, ich hab dich nötig. — Gefällt der's dann net bei mir? Fehlt's der an was?“

Ihre Worte waren immer wärmer und ihre Fragen eindringlicher geworden. Er mußte, wie sie ihn mit ihren Blicken verfolgte, wie sie danach strebte, Nacht über ihn zu bekommen und ihn festzuhalten. Daß es nicht die Sorge für den Felschhof allein war, verriet die lodende Nacht, die sie auf ihre Weite ihrem Wesen zu geben bemüht war.

(Fortsetzung folgt.)

Bis Weihnachten
von 1/2 9-7 Uhr
Eröffnung



Dieser volkstümliche Verkauf bringt Qualitätswaren zu ungewöhnlich billigen Preisen. Jede Abteilung beteiligt sich und ist auf die Besonderheit der Weihnachts-Messe eingestellt.

Schürzen

- Servierschürzen weiß, m. Sticker. 95 Pt.
- Wiener Schürzen Kreton Water 1⁶⁰
- Schürzen Wiener u. Jumperform aus Water od. Kreton a. bunt. 1⁸⁵
- Jumper-Schürzen Kreton 2⁵⁰

Pelzwaren

- Kinder-Garnituren Krag. u. M. f. 19⁷⁵
- Kolliers large-sirige Ziege (Fuchsform) 29⁰⁰
- Schalkragen Biberette 45.— 35⁰⁰
- Fesche Pelzmütze Seal electric weich gearb. 14⁷⁵

Schuhwaren

- Damen-Halbschuhe Rob.-sch. 6⁹⁰
- Damen-Halbschuhe Rob.-sch. 9⁷⁵
- Herren-Stiefel Rindbox 10.50 8⁵⁰
- Herren-Halbschuhe mod. Form 12⁵⁰

Hausschuhe

- Filzhausschuhe für Damen Blindarbs. 1⁷⁵
- Lassenschuhe für Damen Kamelhaar 2⁹⁰
- Kragenschuhe für Damen Kamelhaar 3⁷⁵
- Filzschneckenstiefel für Kind. 2²⁵

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe schwarz 65 Pt. 48^{Pt.}
- Damenstrümpfe Kunstseide 1⁶⁵
- Damenstrümpfe schwarz Mako 1⁷⁵
- Herrensocken Strapazierware 65^{Pt.}

Wollwaren

- Ueberblusen für Damen, reine Wolle, la. big. 6⁹⁰
- Jumper für Damen, reine Wolle, schöne Farben. 11⁷⁵
- Jagdwesten für Herren, bunt. 7⁷⁵
- Sportwesten für Herren, farbig. 10⁷⁵

Handarbeiten

- Quadrate auf Haustuch gezeichnet 30^{Pt.}
- Mitteldecken ca. 60x90 cm 1¹⁵
- Kissen mit Rückwand, Kreuz- und Spiel- u. Zeichnung 1⁴⁵
- Kaffeewärmer a. schwarz, Ripsgezeim. 1⁵

Lederwaren

- Besuchstaschen echt Leder 95^{Pt.}
- Geldbörsen gute Lederart 95^{Pt.}
- Geldbörsen mit Scheintasche für britisches Leder 1³⁵
- Brieftaschen kräftiges Leder 1⁹⁰

Korsette

- Büstenhalter in all. Größ., g. sitz. Form 95^{Pt.}
- Korsette aus gutem Drell mit Languette 1⁹⁵
- Korsette aus gutem Drell, 1 Paar Halter 2¹⁰
- Mädchen-Leibchen zum Knöpf. 2⁹⁵

Mädchen-Bekleidung

- Kleider Schottenstoffe Größe 45-60 3²⁵
- Kleider gem. Flanell, Größe 60 jede weit. Gr. 50 Pf. m. 3⁹⁰
- Mäntel Flauschstoffe Größe 45-60 6⁷⁵
- Mäntel Flauschstoffe, Größe 60 jede weit. Gr. 4 l.-mehr 8⁷⁵

Knaben-Bekleidung

- Ulster für junge Herren 2 reihig Gr. 9 29⁰⁰
- Ulster m. aufgest. Taschen, Gr. 0 jede weitere Gr. 75 Pf. mehr 9²⁵
- Anzüge hochgeschl. Sportf. Gr. 4 jede weit. Gr. 60 Pf. mehr 8²⁵
- Leibchenhose Buckskin Gr. 2 2⁵⁰

Handschuhe

- Handschuhe für Damen Trikot anger. 95^{Pt.}
- Handschuhe für Damen Trikot halbgelüftet 1²⁵
- Handschuhe für Damen farbig Trikot 1⁴⁵
- Handschuhe für Herren reine Wolle 2⁶⁵

Unterzeuge

- Normalhosen für Herren wollgemischt 2⁹⁵
- Normalhemden für Herren wollgem. 2⁹⁵
- Hemdosen für Damen, Baumwolle, 2x2 gestr. 2⁵⁰
- Korsettschoner f. Damen Baumw. 95^{Pt.}

Bettwäsche

- Kissenbezüge gute Qualität 1⁶⁵
- Bettbezüge weiß, volle Breite 7.90 5⁶⁰
- Bettbezüge besonders haltbare Qual. a. Streifen 9⁹⁰
- Betttücher ca. 140x225 cm aus nur gut. Stoffen 4.90 3⁹⁰

Taschentücher

- Taschentücher für Kinder mit Karte 13^{Pt.}
- Taschentücher für Damen versch. Ausf. 15^{Pt.}
- Taschentücher für Damen m. Spitze 60^{Pt.}
- Taschentücher f. Herren weiß/linon 28^{Pt.}

Damenwäsche

- Taghemden mit Trägern und Hohlsaum 1²⁵
- Taghemden gutes Hemdenluch mit Stickerei 1⁸⁵
- Beinkleider geschl. Hemdenluch mit Stickerei 1⁹⁵
- Nachthemden gutes Hemdenluch m. Hohls. 2⁹⁵

- Prinzeßröcke mod. Form mit Klöppel-Eins. 3⁷⁵
- Untertaillen Rückenschl mit gut. Stick. 1.95 65^{Pt.}
- Nachtjacken Köp.-Barch mit Zaube. 4.25 3⁹⁵
- Garnituren Hemd u. Beinkleid Hohlsaum garniert 3⁷⁵

Damen-Bekleidung

- Flauschmäntel einfarbig Winterst. 12⁵⁰
- Velour de laine-Mäntel 37⁰⁰
- Cheviotkleider reine Wolle marineblau. 6⁷⁵
- Kunstseidene Kleider 11⁷⁵

- Flanellblusen mit Sporttasche 4.90 2⁹⁰
- Seidenblusen bestickt, verschied. Farben gestreift 9.75 5.90 4⁹⁰
- Kleiderröcke mollige Flauschstoffe 9⁷⁵
- Morgenröcke 9⁷⁵

Herren-Bekleidung

- Herren-Hosen starke Winterware 4.90 5.50 4⁹⁰
- Hausjoppen mollige Flauschware 28.75 19⁷⁵
- Herren-Anzüge solide Verarbeitung 29⁰⁰
- Herren-Anzüge letzte Neuheiten 38⁰⁰

- Sport-Anzüge m. lg. od. kurz. Hose 42⁰⁰ 46.— 42⁰⁰
- Winter-Ulster mod. Formen, warme Stoffe 39⁰⁰
- Winter-Ulster mit Absätze neueste Must. 48⁰⁰
- Lodenjoppen warm gefüttert 1- und 2-reihig 16⁵⁰

Herren-Artikel

- Oberhemden gestreift, mit 1 5⁹⁰
- Oberhemden we. B. Rippsins. Klappmansch. 7⁷⁵
- Strickbinder Kunstseide sch. Farb. 0.75 45^{Pt.}
- Binder Kunstseide, moderne Streifen 1.95 95^{Pt.}

- Sportkragen weiß Rips 0.55 35^{Pt.}
- Hosenträger Gummi m. Lederstr. 1.25 95^{Pt.}
- Wollfilzhüte moderne Farben 7²⁵
- Haarfilzhüte moderne Form gute Farben 7⁹⁰

Kleiderstoffe

- Moderne Streifen f. B. usen u. Kleid. Mtr. 1³⁵
- Schotten-Stoffe für Kinderkleid. Mtr. 1⁴⁵
- Hauskleiderstoffe gut. Qual. 1⁷⁵
- Reinwoll. Cheviot Mtr. 2²⁵

Seidenstoffe

- Kleider u. Blusen Seiden 2⁹⁰
- Waschseiden gestr., ca. 70 cm breit 2⁰⁰
- Helvetia-Seiden verschied. Farb. Mtr. 4⁹⁰
- Kunstseiden-Trikot Mtr. 6⁵⁰

Tischwäsche

- Tischtücher Leinen Jaquard 130x160 6.90 130x130 5⁵⁰
- Servietten dazu passend 1¹⁵
- Tischtücher Reinleinen Jaquard 130x160 3.90 130x130 6⁹⁰
- Servietten dazu passend 1⁴⁵

Hauswäsche

- Geschirrtücher Halbleinen ges. u. geb. 70^{Pt.}
- Geschirrtücher Reinleinen ges. u. geb. 95^{Pt.}
- Handtuchstoff karier t. 65^{Pt.}
- Stubenhandtücher Reinleinen Drell 1⁴⁵

Decken

- Tischdecken a. Kocheleinen 11.75 7⁹⁰
- Diwanddecken mod. Gobelinmuster 29.00 19⁵⁰
- Sieppdecken Halbwooll-Füll 25.00 18⁷⁵
- Schlafdecken Wolle 12.75 10⁸⁵

Teppiche

- Bettvorlagen Tapestry 7.75 1⁹⁵
- Fellvorlagen chinesische Ziege 9⁷⁵
- Teppiche imitiert Perser 150x235 27⁰⁰
- Teppiche Axminster 140x200 160x240 82.00 44⁰⁰

Parfümerien usw.

- Manicure in guter Ausführung 1⁸⁵
- Kopfwasser Brennessel, Dr. Cassel, Flasche 60^{Pt.}
- Geschenckpackung Seife m. Parf. 1⁷⁵
- Baumkerzen Paraffin, bunt u. weiß, Kart. 40^{Pt.}

- Blumenseife Veilch. u. Ros. 3 St. i. Karton 75^{Pt.}
- Mandelseife 6 Stück im Karton ca. 100-Gr.-Stück 1²⁰
- Badeseife Lavendel, 3 St. i. K. ca. 50 Gramm 1⁷⁵
- Zerstäuber weißes Glas 1⁴⁵

Holstenhaus

Freistaat Lübeck.

Montag, 15. Dezember.

Der Winter steht vor der Tür.

Kalt, sehr kalt ist es geworden! Kalte Winde wehen. Die Menschen eilen, die Hände tief in den Manteltaschen vergraben. An Haltestellen trippeln die Wartenden — die Kälte bringt durch die Sohlen und teilt sich den Füßen unangenehm mit. Es wird Winter! Und doch: die klare, herbe Luft tut wohl. Eine letzte Frische liegt auf allen Gesichtern. Ueberträgt nicht auch sie sich auf die Stimmung des Menschen? Man sollte meinen!

Jetzt im Freien arbeiten zu müssen, ist zweifellos weniger angenehm. Die Kutscher, Autolenker und was sonst mit und ohne Gefahr Straßen und Plätze füllt — in Ausübung des Berufs —, müssen sich so ab und an zu Manipulationen entschließen, die den Kreislauf des Blutes zu steigern geeignet sind. Das gibt etwas Wärme, hebt für Augenblicke die Wirkung der herben Luft auf. Gemüht nur für einen Augenblick. Aber damit bleibt es doch eine angenehme Unterbrechung. Der Mittel, den Kampf gegen die Kälte mit Erfolg zu führen, gibt es viele. Dieser schlägt die Arme heftig um sich, jener sorgt dafür, daß der Grog wieder zu Ehren kommt. Ein Dritter geht zum Eismarsch über, der sich beim Bierchen zum Dauerlauf steigert. Allen Erdenbürgern gemeinsam aber ist die Zuneigung zur durchwärmten Stube.

Ja, ja: die durchwärmte Stube! Mit Kohlenvorräten haperl's zumeist, und wo sie vorhanden, da stehen die Bedürfnisse zumeist in einem allzu starken Mißverhältnis zu der Menge der Kohlen, die im Keller lagern. Die vorsichtige Hausfrau überdenkt: der Winter soll erst beginnen. Da hilft alles nichts; das häusliche Leben konzentriert sich da in den meisten Fällen in der Küche, zur Seite des wärmenden Ofens. Noch steht Weihnachten vor uns. Und man will doch Weihnachten — auch in bezug auf die Wärme — wenigstens einmal ohne alle Beschränkung leben. Da heißt's also sparsam sein.

Noch mag das Leben des einzelnen nicht so erheblich berührt sein von dem Bewußtsein: Weihnachten steht vor der Tür! Ein Gang durch die Straßen kündigt schon heute das nahende Fest an. Hier und da sind die Schaufenster bereits festlich ausgestattet. Sonst ist man bei den Vorbereitungen zu der festlichen Gestaltung des Schaufensters. Schilder und Bilder prägen an: für den Weihnachtstisch. Was gibt es da alles für schöne Sachen! Es kommen die Tage, wo sich an den Abendstunden wieder schüchternvoll die Kindergeichter an die Scheiben drücken, hinter denen in heller Beleuchtung all die Herrlichkeiten aufgespeichert sind. Es kommen die Tage, wo unsere Kleinen wieder tuscheln und sinnen, wie wohl der Wunschzettel aussehen soll. Die meisten sind in ihren Rechnungen praktisch geworden: Strümpfe, ein Paar Stiefel, sicher schleicht sich hier und da auch mal ein Wunsch ein, der die Grenze des Möglichen bedenklich übersteigt. Doch — wie gesagt — schon das Schaufenster ist Erfüllung zu mancher Kinderträume, die ihre tatsächliche Erfüllung für die meisten nicht finden können.

Die Not ist groß! Die Sorgen drücken! Arbeitslosigkeit und unzulängliche Entlohnung lasten auf den meisten Familien! Trotzdem will die Lebensfreude und die Kraft selbst zu Illusionen nicht ersticken. Und das ist gut so! Echte Lebenskraft bewahrt sich auch in Not und Sorge. Wie viele Freuden bringt doch unseren Kleinen der Winter, die in keinem Warenhaus zu kaufen sind. Daß die Kraft zu diesen Freuden, wo sie lebendig ist, nicht getötet wird, wo sie erstarrt ist, wieder erweckt wird, daß ist eine hohe Aufgabe.

Silbern war der Sonntag gestern, wie der Volksmund sagt. Etwas metallisch glänzte es auch draußen in der Natur und ein Grad früherer Winterkälte machte die Baeken rot. Das war so reiches Wetter, nach einem kleinen Spaziergang draußen einen Bummel durch die Stadt zu machen und abends die hellerleuchteten Schaufenster zu betrachten, in denen der Weihnachtsmann so schöne Sachen und Säckelchen ausgestellt hatte. Da die Läden bis 6 Uhr abends geöffnet hatten, so wurde auch gleich tüchtig eingepackt. Es ist ja immer ganz nett, wenn man ein dickes Paket schon vorher in einem sicheren Winkel zu Hause verstaufen kann. Dann ist man der Sorgen ledig und genießt die Freude 14 Tage vorher. Leider kann sich noch lange nicht jeder so frühzeitig eindecken. Mancher spart noch höflich drauf los, um die paar Moneten zusammenzutragen, mit denen er seinen Lieben eine kleine Freude bereiten kann. So etwas Unverhofftes macht immer Spaß. Der Weihnachtsmann landete auch ein Brieflein durch die Kohlenhandelsfirma Hermann Blund. Es waren dabei 10 Gutscheine für je einen Zentner Braunkohlensbrickets frei Haus, womit 10 Familien eine warme Stube zu den Festtagen gesichert werden soll. Wir geben das Geschenk an den Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt weiter. Er kann es sehr gut gebrauchen, da er viel mehr arme Menschen glücklich machen möchte, als es ihm mit bescheidenen Mitteln möglich ist.

Feuer! In der Nacht zum 14. d. Mts. wurde die Feuerweh durch Feuermelder Rindensplatz gerufen. Dort war das Laboratorium des Apothekers Franz im Kellergehoß in Brand geraten. Es mußte aus einem Rohr Wasser gegeben werden.

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit. Wegen Erkrankung von Herrn Prof. Dr. Schulte findet der für den 16. Dez. angelegte Vortrag „Durch den Götakanal nach Stockholm“ nicht statt. Schriftsteller Franz Fromme wird an diesem Tage seinen für den 6. Januar angefügten Vortrag „Die niederdeutsche Literatur Südafrikas“ halten.

Hansa-Theater. Am Sonnabend brachten die Legationseer die Premiere „s Musikantendindl“ heraus, eine Bauernkomödie mit Gesang und Tanz von Hans Werner. Freilich ist es wohl eine Seltenheit im Leben, daß ein reicher Bauernsohn, auch wenn er noch so dumm ist, keine Braut bekommen kann, aber in diesem Fall war es wirklich so. Wenn der alte Holzschuhmacher Sinnerl nicht gewesen wäre, dann hätte der dumme Anderl, der Sohn des reichen Moorhofbauern, tatsächlich unbewußt bleiben müssen. Den Widerstand des Vaters besiegten die beiden dadurch, daß sie herausbekommen hatten, daß der alte Geizhagen den Opferstock bestochen hatte. So war es dem Anderl möglich, seine Handl, die drolle Tochter des verstorbenen Schusters und Müstlers Kraller, wenn auch mit einem „Anhängsel“ heimzuführen. Die Spielleitung hatte Herr Barth Jägerl, der als Anderl eine ganz vorzügliche Figur auf die Bühne stellte, ebenso Herr Soltinger als Holzschuhmacher Sinnerl. Das Spiel sämtlicher Mitwirkenden war wie immer anerkanntswert. Das Publikum spendete reichen Beifall, verharzte aber nach Schluß des Stückes noch auf den Plätzen, vielleicht in der Annahme, daß noch etwas folgen müsse, da der Schluß etwas eigenartig war.

Der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt veranstaltete am Sonntag vormittag im Gewerkschaftshaus ein Wohltätigkeitskonzert, an dem alle Beteiligten in uneigennützigster Weise mitwirkten, um mitzuhelfen, den Kindern von Erwerbslosen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der gute Zweck des Konzertes hätte einen noch regeren Besuch verdient: zumal das Wohlsein diesmal eine doppelte Freude bereite, vor allem nämlich auch denen, die ihr Scherstein in die Kasse taten und dafür eines schönen und blühigen Kunstgenusses teilhaftig wurden. Das Orchester, verstärkt durch tüchtige Musiker aus den Cafés, spielte unter Kapellmeister Sulant's Leitung sehr erfreulich Musikstücke von Verdi, Thomas, Misköler und Waldeufel und erzielte mit den ergötlichen parodistischen Variationen des Liedes „Kommt ein Vogel geflogen“ besondere Wirkung. Herr Deemann lang mit klangvollem Tenor das Breislied Stojmas; Fräul. Döhle brachte vorzüglich ein Lied aus dem Wildschütz und Giesels „Ich liebe Dich“ zu Gehör; Herr Hartmann holte sich mit dem „Lied an den Abendstern“ und „Ich große nicht“ einen starken Erfolg. Fräul. Brenner erwies sich wieder als vortreffliche Künstlerin auf dem Kolorphon, der lebhafter Beifall für ihre Darbietungen dankte. So trugen alle Mitwirkenden zum guten Gelingen der Veranstaltung in der Tat nach besten Kräften bei.

Bücher - Wandschmuck

Wanderartikel

Ausstellung u. Verkauf

im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1

Geöffnet von 5-9 Uhr abends

wb. Stadthallen-Vishspiele. Die zehn Gebote. Dieser amerikanische Riesensfilm, ein technisches Meisterwerk unter der Regie von Cecil de Mille, füllt mit seinen 12 Akten einen ganzen Abend aus. Es sind Unsummen dafür aufgewendet worden. In der Massenregie ist de Mille ein Meister. Mit 2500 Mitwirkenden war er an einer kolossalischen Kiste, um dort die Flucht der Kinder Israel aus Ägypten, den Durchgang durch das rote Meer, den Zug durch die Wüste und die Verfolgung der Juden durch die Ägypter darzustellen. Die Leistung der Filmtechnik in diesem Film ist noch unübertroffen, ebensowenig die Maskenarbeiten, die teilweise in Naturfarben aufgenommen sind. Des Auftretens der arbeitenden Judenklaven unter der Knechtschaft der Ägypter, ihre Karawanen auf dem Auszug aus Ägypten, die rasende Fahrt der ägyptischen Kampfwagen, der Durchgang durch das rote Meer, das sich wirklich und wahrhaftig vollzieht, um die Verfolgten hindurchzulassen, und der Zusammenstoß der ungeheuren Wassermassen über den Ägyptern, deren Tiere und Menschen dann im Wasser umhertreiben, die Geschehnung auf dem Sinai — wie sie Moses empfängt und wiedergibt —, der Tanz um das goldene Kalb. Das alles ist wirklich ein Wunder der Regiekunst. Und doch werden Wunder für die menschliche Phantasie nicht glaubhaft, selbst wenn sie noch so glänzend ins Werk gesetzt werden, wie die Geschehnung im Sinai, die geradezu grandios zu nennen ist. — „Wer die zehn Gebote nicht hält, wird von ihnen gebrochen.“ Diese Ausage wird dann in einem sentimentalen Drama im zweiten, dem Hauptteil des Films, behandelt. Es handelt von der frommen Mutter, dem guten und dem ungläubigen schlechten Sohne. Dieser schlechte Sohn übertreibt alle zehn Gebote. Als Baumeister misst er bei einem Kirchenbau Jügel und Sand in den Beton, daß zum Schluß das große Bauwerk zusammenbricht und die Mutter, die das Werk ihres Sohnes beaufsichtigte, unter sich begrub. Er betrügt seinen Bruder. Er tötet seine Geliebte, betügt seine Frau und findet, auf einer wahnwitzigen Fahrt im Motorboot stehend, den Tod in der Brandung eines Sturmgepeitschten Meeres an den Felsen der mexikanischen Küste. Während sein Bruder, der erste Sohn, der immer Trost aus der Bibel sucht, die verlassene Frau des Bruders, die er immer heimlich geliebt, endlich in seine Arme schließen kann. Die ganze Geschichte mag eine unterhaltliche Predigt für amerikanische Millionäre in den Sonntagsschulen sein. So fangen sie drüben die Massen. Die deutschen Massen sind zu angeklart, um sich von Moralinsäure bedören zu lassen. Ein Wunder der Technik, aber keine innere Befriedigung. In der Weltkhan wird die Beisehung unseres General-Senarres im Pantheon zu Paris gezeigt, und Paul Semmel, der bekannte humorvolle Zeichner, produziert in höchst eigener Person.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Neuport: D. Deutschland am 18. Dezember, D. Mount Clay am 23. Dezember, D. Cleveland am 31. Dezember, D. Westphalia am 8. Januar 1925, D. Albert Ballin am 16. Januar, D. Thüringia am 22. Januar. Nach Kanada: D. Mount Clay am 23. Dezember, D. Westphalia am 8. Januar 1925, D. Thüringia am 22. Januar. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Monticello am 30. Dezember, ein Dampfer am 16. Januar 1925, D. Mount Clinton am 30. Januar. Nach der Westküste Nordamerika: D. Sachsen jirka 26. Dezember, M.-S. Isis jirka 16. Januar 1925, D. Montpelier jirka 24. Januar. Nach Südamerika: D. D. Wasgenwald am 20. Dezember, D. Württemberg am 10. Januar 1925, D. Jarwald am 10. Januar. Nach Mexiko: D. Rio Panuco am 20. Dezember, D. Hosiata am 10. Januar 1925, D. Schleswig-Holstein am 10. Januar. Nach Cuba: D. Antiochia am 24. Dezember, D. Rypshilla am 24. Januar 1925. Nach Ostindien: D. Rodames am 3. Januar 1925, D. Rugia am 17. Januar. Nach Ostafrika: D. Waapenor am 20. 12. M.-S. Münsterland am 27. Dezember, D. Witanase am 3. Januar 1925, D. Trier am 10. Januar, D. Traffard Hall am 17. Januar. Hamburg-Rhein-Linie wöchentlich ein Dampfer.

Unberechtigter Vorwürfe gegen die Hafenarbeiter.

Der General-Anzeiger als Schuttablagungsstelle.

In Nr. 291 des Lübecker General-Anzeigers wurde folgender, vom Geschäftsführer des Hafenarbeiterverbandes, Kapitän Boland, verfaßter Artikel veröffentlicht:

„Vom Hafen. Man schreibt uns: Am Mittwoch, dem 3. Dez. 1924, traf der Dampfer „Führmann“ von Finnland kommend mit einer Ladung Holz in Lübeck ein, welche an den Holzlagerplätzen bei den Borwerker Weisen in den folgenden Tagen gelöscht wurde. Unter dem Holz hatte der Dampfer 500 Tonnen für Hamburg bestimmte Riesabbrände geladen. Die Dampferleitung beauftragte, die Riesabbrände in Lübeck in Röhne zu löschen und auf dem Kanalwege nach Hamburg zu verfrachten, unter der Voraussetzung und Bedingung, daß keinerlei unnütze Liegezeit entstände, und daß mit der Lösung der Riesabbrände begonnen würde, sobald das letzte Holz von Bord gegeben sei. Die Unternehmer, welche die

Entlösung des Dampfers übernommen hatten, waren bereit, die Riesabbrände in unmittelbarem Anschluß an die Holzladung zu löschen, d. h. in der Nacht vom Montag auf Dienstag etwa um 1 Uhr. Aber sie hatten nicht mit den Lübecker Hafenarbeitern gerechnet, denn als sie sich in Ausführung der tariflichen Vorschriften am Montag, mittags zwischen 11 und 12 Uhr, an den Betriebsrat mit dem Ersuchen um Einverständnis wandten, lehnte dieser lächelnd glatt ab mit der Begründung, daß morgen früh 7 Uhr auch noch Zeit wäre für den Dampfer. Auch der Hinweis darauf, daß der Dampfer, wenn die Riesabbrände nicht sofort nach der Holzladung in Angriff genommen würden, auslaufen würde, konnte die Arbeiter nicht bewegen, von ihrem Standpunkte abzugehen. Um 2 Uhr nachts war die Holzladung gelöscht, für die Lösung der Riesabbrände hatte sich kein Hafenarbeiter gefunden, und der Dampfer ging nach Hamburg in See. Es ist leider mehr als klar, daß bei einer solchen Auffassung der Hafenarbeiter über die Notwendigkeiten des Wirtschaftslebens der Verkehr im Hafen nicht gehoben werden kann. Alle Bemühungen der Senatskommission für Handel und Schifffahrt, alles Streben unserer Kaufleute, die Einführung neuer Dampferlinien oder Neuanlage von Kränen im Hafen bedeuten solange zwecklos weggeworfenes Geld, wie der Lübecker Hafenarbeiter nicht anfängt, wirtschaftlich zu denken. Wie verträglich sich die vorliegende Tatsache mit den löblichen Reden in der Bürgerkammer? Wie wir hören, ist ein ähnlicher Fall bereits im August vorgekommen. Damals handelte es sich um den Dampfer „Thora“ mit 2500 Tonnen Riesabbrände.

Hierzu ist zu bemerken: Es ist nicht wahr, daß die in Frage kommende Firma sich Montag mittags zwischen 11 und 12 Uhr mit dem Betriebsrat in Verbindung gesetzt hat, um über die Entlösung der Riesabbrände zu sprechen.

Wahr ist: daß zwei Kollegen des Betriebsrats Montag in der Mittagspause zwischen 12 und 1 Uhr bei der Firma vorstellig wurden, um eine Differenz zu erledigen. Als die Kollegen das Kontor schon wieder verlassen wollten, erwähnte dann noch der Geschäftsführer der Firma die Entlösung der Riesabbrände. Hätte nicht reiner Zufall die Kollegen ins Kontor der Firma geführt, so wäre anscheinend mit ihnen über die Entlösung der Riesabbrände gar nicht gesprochen worden.

Es ist ferner zu bemerken, daß die tariflich geregelte Arbeitszeit im Hafen acht Stunden beträgt. Am Tage von 7 bis 5 1/4 Uhr mit einer zweistündigen Mittags- und einer viertelstündigen Frühstückspause. Nachts von 5 1/4 Uhr abends bis 1 1/4 Uhr nachts. Der Dampfer „Führmann“ hat Montag nacht bis 2 Uhr an den Borwerker Weisen Holz gelöscht. Im allergünstigsten Falle hätte zwischen 3 und 4 Uhr morgens mit der Entlösung der Riesabbrände begonnen werden können. Der Dampfer mußte noch erst nach einem anderen Liegeplatz verhoft, Röhne mußten längs seit gebracht werden usw.

In keinem deutschen Hafen, auch wohl in keinem anderen Betriebe wird morgens zwischen 3 und 4 Uhr mit der Arbeit begonnen. Nach meiner Ansicht haben die Kollegen des Betriebsrates recht gehandelt, denn eine Notwendigkeit der früheren Entlösung lag nicht vor, da der Dampfer erst am Donnerstag in Hamburg ladebereit liegen sollte. Zu der völlig unberechtigten Behauptung des Artikelschreibers, daß alle Bemühungen der in Frage kommenden Instanzen und alle Neuanlagen solange nutzlos seien, bis die Hafenarbeiter anfangen, wirtschaftlich zu denken, möchte ich bemerken, daß der Verfasser doch wohl nicht ahnte, daß die Verhandlungskommission der Arbeitnehmer bezüglich des wirtschaftlichen Denkens mindestens den Arbeitgebern ebenbürtig ist.

Wenn in dem Artikel des General-Anzeigers gesagt wird, im August sei schon ein ähnlicher Fall vorgekommen, so stimmt das nicht. Der Dampfer „Thora“ ist aus ganz anderen Gründen nach Hamburg gegangen. Dies ist den in Frage kommenden Arbeitgebern nur zu gut bekannt. Das „wirtschaftliche Denken“ des Geschäftsführers des Hafenarbeiterverbandes, der diese Eigenschaften den Arbeitnehmern ganz einfach abspriecht, scheint denn doch nur ziemlich einseitig entwickelt zu sein. Wenn er wirklich im Interesse des Lübecker Hafens tätig sein will, so wird er in Arbeitgeberkreisen ein großes Tätigkeitsfeld finden. Ich will nur einen Fall anführen. Vor einigen Monaten wurden aus dem Inlande nach Lübeck per Bahn ungefähr 100 Tons Maschinengut verfrachtet, das von hier nach Riga weiter verladen werden sollte. Diese Güter haben hier wochenlang liegen müssen, einige größere Kollis sind sogar von hier wieder per Bahn nach Hamburg befördert und dann von dort nach Riga verladen worden, weil hier wochenlang keine Verladungsmöglichkeit vorhanden war. Dieses macht der inländische Exporteur natürlich nur einmal, das nächste Mal läßt er seine Güter zum großen Schaden des Lübecker Hafens gleich nach Hamburg gehen.

Wenn der Geschäftsführer des Hafenarbeiterverbandes diese Mißstände mit abstellen würde, so würde er dem Lübecker Hafen einen besseren Dienst erweisen als wenn er Kritik übt an dem Bestreben der Arbeitnehmer, die tariflich vereinbarte Arbeitszeit innezuhalten.

Soweit der Vertrauensmann der Organisation der Hafenarbeiter. Er ist uns als ein äußerst ruhiger und sachlicher Mann bekannt und diese Eigenschaften sprechen auch aus der Erwiderung. Die Angriffe des General-Anzeigers sind aber mit solch hinterhältigen Schlägen gepickt, daß man mit dem Verfasser ganz anders Erfahrungen machen sollte. Der Herr möchte sich gern bei seinen Brotabern als Liebkind zeigen. Deshalb geht er auch mit deren Pfaffen spazieren und versucht die Hafenarbeiter für die eigenen Untersuchungsarbeiten verantwortlich zu machen. Bezeichnend ist übrigens auch, daß sich der General-Anzeiger für eine derartige Verleumdung der Hafenarbeiter hergibt. Man sieht hieraus, wie Arbeiterinteressen dort vertreten werden. Für uns allerdings nichts Neues, aber vielleicht lernen andere aus dieser Tatsache etwas.

Statistischer Monatsbericht für November.

Lübeck zählte nach der Fortschreibung des Statistischen Landesamtes Ende November 123 691 Einwohner gegen 122 839 im Vorjahre. Die im Vormonat festgestellte Zunahme der Bevölkerung hat angehalten: die Wanderungsbewegung brachte bei 1932 Zugezogenen und 1505 Fortgezogenen einen Bevölkerungszuwachs von 427 (297 männliche und 130 weibliche) Personen und der Geburtenüberschuß betrug 36 gegen 33 im Vormonat. Im geleerten Arbeiterjahren zogen 166 zu und 132 von hier fort und an ungelerten 129 bezw. 89; auch bei den Handlungsgehilfen war die Zuwanderung (45) größer als die Abwanderung (62). Die Ehe sind 87 Paare eingetragenen; ihre Zahl ist um 9 größer als im Oktober und um 10 höher als im vorigen November. Zum wiederholten Male heirateten 18 Männer und 13 Frauen. Die Gesamtzahl der Geborenen belief sich auf 167 (90 Knaben und 77 Mädchen) gegenüber 173 im Vormonat und 155 im Vorjahre. Von den Kindern waren 21 oder 12,6 (1923: 12,9) v. H. unehelich und 6 oder 3,6 (1,9) v. H. tot. Gestorben sind 125 Personen, und zwar 63 männliche und 62 weibliche. Im Vormonat waren es 104 und im November vorigen Jahres 119. Von den Gestorbenen waren 17 oder 13,6 (17,6) v. H. bis zu 15 Jahren alt, während 60 oder 48 (51,9) v. H. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältnis-

zahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betragen im November für Ehegeschlechte 8,6 (7,6) für Geburten 16,5 (15,1) und für Sterbefälle 12,9 (11,8). Die hauptsächlichsten Todesursachen waren 21mal Krebs, 18mal Krankheiten der Kreislauforgane, 17mal Altersschwäche, 15mal Tuberkulose, 10mal Krankheiten der Verdauungsorgane und 6mal Augenentzündung. An Typhus verstarb eine männliche Person und an Keuchhusten ein zweijähriges Mädchen. Durch Selbstmord und Vergewaltigung endeten je 8 Personen. Die Säuglingssterbeziffer (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) war mit 68,8 erheblich niedriger als die vorjährige (102,1). Es starben 11 (18) Kinder im Alter von unter einem Jahr, darunter an angeborener Lebensschwäche 4 und an Lungenentzündung und Magenlatare je 3; ein Kind verstarb an Lungenblutdruck.

Die neue Erwerbslosenunterstützung.

Wie berichtet, sind die Sätze für die Erwerbslosen erhöht worden. Wie unzureichend sie sind und wie weit sie hinter den Forderungen der Gewerkschaften zurückbleiben, ergibt sich aus folgender Aufstellung:

Die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 16. Dezember 1924 ab bis auf weiteres wochentäglich:

Im Wirtschaftsgebiet II (Mitte)				
in den Ortsklassen	A	B	C	D u. E
1. für männliche Personen				
a) über 21 Jahre	116	107	99	91
b) unter 21 Jahren	89	64	59	54
2. für weibliche Personen				
a) über 21 Jahre	104	97	90	83
b) unter 21 Jahren	82	58	54	50
3. als Familienangehörige für				
a) den Ehegatten	40	37	34	31
b) die Kinder und sonstige Unterstützungsberechtigten Angehörige	29	27	25	23

Für weibliche Erwerbslose über 21 Jahre, die nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben, gelten dieselben Höchstsätze wie für Männer über 21 Jahre.

Einschließlich der Familienzuschläge darf die Unterstützung, die ein Erwerbsloser erhält, in keinem Fall folgende Beträge übersteigen:

im Wirtschaftsgebiet II (Mitte)	A	B	C	D u. E
a) bei männl. Erwerbslosen	275	255	235	215
b) bei weibl. Erwerbslosen	220	205	190	175

Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Arbeitsverdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienzuschläge die Unterstützung, die der Erwerbslose für seine Person erhält (Hauptunterstützung) nicht übersteigen.

Die selbständigen Unterhaltungen, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Haushalt lebenden Familienmitglieder erhalten, dürfen insgesamt das Zweifelhafte der Unterstützung nicht übersteigen, die dem Hauptunterhaltenden Mitglied der Familie für seine Person zusteht. Der Vorstand der Familie gilt im Sinne dieser Bestimmung als ihr Mitglied.

Sind Pensionsbeiträge anzuzahlen, die nicht durch 5 teilbar sind, so können sie auf den nächsthöheren durch 5 teilbaren Betrag aufgerundet werden.

Die selbständigen weiblichen Erwerbslosen, die nur für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen haben, sind einseitig mit den männlichen Erwerbslosen noch nicht gleichgestellt worden. Hier soll der Reichstag erst noch befragt werden. Die Frage, wie die grundsätzliche Gleichstellung der männlichen und weiblichen Erwerbslosen mit den oft komplizierten Verhältnissen in der Praxis besser in Einklang zu bringen ist, wird nach dem Zusammenritt des Reichstags eingehend in einer Besprechung zwischen der Fraktion und den Gewerkschaften erörtert werden.

Unsere Reichstagsfraktion wird sich auch zur besonderen Aufgabe machen müssen, den Mitgliedern aus der Welt zu schaffen, daß noch ein großer Teil der Arbeiter wohl verpflichtet ist, Beiträge für die Erwerbslosenunterstützung zu zahlen, aber im Falle der Arbeitslosigkeit keinen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung hat. Das klingt zwar unglücklich, aber es ist so. Es gibt z. B. viele ausländische Arbeiter, für die das Gesagte zutrifft. Was uns fehlt, ist eine Erwerbslosenversicherung, die die Beiträge und Unterhaltungsfrage für alle Lohn- und Gehaltsempfänger generell regelt. Wir sind überzeugt, daß unsere Reichstagsfraktion versuchen wird, ganze Arbeit zu machen.

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 10. Dezember belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 2230.

Davon entfallen auf:

Landwirtschaft	78
Metallgewerbe	459
Holzgewerbe	37
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	28
Baugewerbe	87
Musiker	56
Kaufleute u. Bureauangestellte	175
Verschiedene Berufe	84
Ungelehrte Arbeiter	967
Jugendliche Arbeiter	98
Erwerbsbeschränkte	61
Frauen und Mädchen	110

2230

Schiedspruch für die Landarbeiter.

Der in Kiel zusammengetretene Schlichtungsarbeitsrat legte den Lohn für Deputatarbeiter von 12 auf 15 Pfg. für ständige Freiarbeiter auf 34, für unständige Arbeiter auf 36 Pfg. und für Frauen auf 18 Pfg. fest. Die Arbeitnehmer haben den Schiedspruch angenommen, die Arbeitgeber einstimmig abgelehnt. Es wird die Verbindlichkeit des Schiedspruches beantragt werden. Wie notwendig die Organisation der Landarbeiter ist, ergibt sich aus der folgenden Lage von selbst.

Eisbericht.

Offen. Remel Seegediet: eisfrei, Remel Hafen: dünne Eisdecke, für Segler nur mit Schlepphilfe. Remel Seelief: frisches Eis, für Segler nur mit Schlepphilfe. Pillau Hafen: leichtes lojes Eis, Schiffsahrt unbehindert. Königsberger Seebau: starke Eisdecke, Fahrtrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. Frisches Haff: starke Eisdecke, Schiffsahrt geschlossen. Neu Lemanow: dünne Eisdecke, für Segler geschlossen. Swinemünde See: eisfrei, Hafen: leichtes lojes Eis, Schiffsahrt unbehindert. Haff: eisfrei. Stolpmünde: lojes Eis, Schiffsahrt unbehindert. Barth: leichtes lojes Eis, für Segler eisfrei. Wierendahl: leichtes lojes Eis, für Segler eisfrei, Rodden: eisfrei.

Zeitweiser Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der preussische Wohlfahrtsminister dem Staatsrat folgende Beschlüsse vorgelegt: Die Bestimmungen des Reichsrentengesetzes und anderer vom Reichswohlfahrtsministerium dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen sowie die Bestimmungen des 1. Abschnitts des Gesetzes über Mietenregulierung und Mieteerleichterung sind mit Ausnahme der Bestimmungen des § 29 sollen keine Anwendung finden auf möblierte Zimmer, die keine selbständige Wohnung darstellen. Ebenso soll eine Zusage für die

den Teilen einer Wohnung, mit der Begründung, daß die Wohnung im Verhältnis zur Zahl ihrer Bewohner als übergrößen anzusehen sei, nicht mehr zulässig sein. Soweit bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung die Zusage für die Teile übergrößer Wohnungen ausgesprochen und durchgeführt worden ist, soll es bei den bisherigen Bestimmungen und bei dem durch die Zusage geschaffenen Zustand sein Bewenden haben. Dies soll auch bei einem Wechsel in der Person desjenigen gelten, demgegenüber die Zusage ausgesprochen oder durchgeführt worden ist. Desgleichen sollen familiäre vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung anhängig gewordenen Streitigkeiten über die Höhe der geschuldeten Miete für möblierte Zimmer, die keine selbständige Wohnung darstellen, sowie anhängige Streitigkeiten über deren Herausgabe nach den bisherigen Vorschriften erledigt werden. Sämtliche vom Wohlfahrtsminister erteilten Ermächtigungen, soweit sie mit dieser Verordnung im Widerspruch stehen, sollen zurückgenommen werden. Der Wohlfahrtsminister behält sich vor, auf Antrag von Kommunalverwaltungsbehörden für einzelne Gemeinden Ausnahmestimmungen zuzulassen. Die Verordnung soll mit dem 1. Januar 1925 in Kraft treten.

Winkelscheiben für Blinde.

Wir finden in unserem Parteiblatt, der „Düsseldorfer Volkszeitung“, eine bemerkenswerte Abhandlung über den Schutz von Blinden vor den Gefahren der stark beleuchteten Straßen. Es wird da von einem neuen Abzeichen für die Blinden gesprochen, und bei dem zunehmenden Automobilverkehr dürfte man sich auch andernorts für diese gepflanzte Neuerung interessieren und sie ebenfalls einführen. In Düsseldorf und den großen Städten im Rheinland überhaupt sind zwischen dem Fürstbischöflichen, dem Bund erblindeter Krieger und der Polizeiverwaltung Verhandlungen über die Einführung eines Schutzabzeichens geführt worden, die das Ergebnis hatten, die Blinden mit kleinen Winkelscheiben auszustatten, die auf weißer Fläche ein rotes Kreuz tragen. Die Kriegerblinden ziehen dieses Abzeichen der Einführung eines ständig zu tragenden Blindenabzeichens vor. Sie haben die Einführung eines solchen allgemeinen Abzeichens abgelehnt um nicht in dem übrigen Publikum noch mehr aufzufallen und gekennzeichnet zu sein, als sie es ohnehin schon sind. Sie wollen ihre Blindheit nicht zur Schau tragen. Aus diesem Grunde haben sie sich für die Einführung eines Schutzabzeichens ausgesprochen, das sie nur dann gebrauchen, wenn es unbedingt erforderlich ist. Also in der Hauptsache beim Ueberschreiten des Fahrdammes auf Verkehrsreichen Straßen und Plätzen. Sie ziehen dieses Schutzabzeichen der Armbinde, wie sie in Köln von den Blinden getragen wird, auch deshalb vor, weil die Armbinde für den bezeichneten Fall als Schutz nicht angeprochen werden kann. Die wird nicht in einem allzu großen Format getragen werden können, so daß die auf ihr befindlichen schwarzen Punkte von den Kraftwagenführern aus einiger Entfernung nicht erkannt werden. Anders bei der Signalscheibe. Auch der Kriegerblinde den Fahrdamm überqueren, so hält er die Signalscheibe, die einen Durchmesser von 11 Zentimeter hat und an einem kurzen Holzgriff befestigt ist, mit einer Hand über Kopfhöhe, so daß das Warnungssignal in seinen leuchtenden Farben von beiden Seiten sichtbar ist. Ist der Fußverkehr so stark, daß ein Ueberschreiten des Fahrdammes selbst mit der Signalscheibe nicht gemacht werden kann, so werden Passanten auf sie aufmerksam gemacht und zur Hilfeleistung veranlaßt. — Die Einführung der Winkelscheibe für Blinde erscheint überaus praktisch. Allerdings kann sie nur am Tage ihren Zweck erfüllen. Da aber viele Blinde, die einem Beruf nachgehen, auch am Abend gezwungen sind, die Straßen zu überqueren, könnte man diese Winkelscheiben bei Dunkelheit mit einem Licht versehen. Als Muster dafür könnten die Signalscheiben dienen, die die diensttunenden Stationsbeamten auf den Bahnhöfen benutzen, und die ebenfalls am Abend mit einem Licht versehen sind.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 242.
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Proletarischer Sprechchor. Übung im Jugendheim, Königstr. 97, am Dienstag, dem 16. Dezember. Kinderchor 5 1/2 Uhr nachmittags, Chor der Erwachsenen 7 Uhr abends.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Mannschaft, Erläuterungen ausgewählter Opern. Da heute die Aula der Erziehungsschule zu anderen Zwecken benötigt wird, muß der Vortrag über die Oper „Oberon“, die Reichsmitgliedern zur Aufführung gelangen soll, ausnahmsweise in der Aula des ehemaligen Lehrerseminars (jetzt von Großherzogliche Realschule), Banger Lohweg, stattfinden.

Angrenzende Gebiete.

Kiel. Erhöhung des Wasserpreises. Um die Gelder für die gestiegenen Gehälter und Löhne aufzubringen, fordert der Magistrat Kiel von den Stadtsteuern eine Erhöhung des Wasserpreises von 20 auf 30 Pfennig für den Kubikmeter.

Hamburg. Ein neuer Mord. Sonnabend morgen erliefen auf einer Polizeiwache der Dreher Otto Benz, wohnhaft Tillystraße, bei der von ihrem Ehemann getrennt lebenden Ehefrau Jörg, und erbatete die Anzeige, daß er die gleichfalls bei Frau Jörg wohnhafte, der gewerkschaftlichen Anzucht nachgehende Helene Lehner in ihrem Zimmer ermordet aufgefunden habe. Die Kriminalpolizei begab sich sofort in die Wohnung. Hier fanden die Beamten die am 23. Juli 1899 in Calau geborene Lehner, die seit dem 7. Dezember bei Frau Jörg ein Hinterzimmer bewohnt, am Fußboden liegend, auf ein Kissen und eine Decke gebettet, tot vor. Die Beine der Ermordeten waren entblößt, im übrigen war die Lehnerin mangelhaft bekleidet. Nach dem Befunde der Leiche dürfte Selbstmord in Frage kommen.

Schwerin. Der Erfolg der Jugendherbergs-Lotterie übertrifft auch in Mecklenburg bei weitem die auf dieselbe gestellten Erwartungen. So sind bereits jetzt 7 Wochen vor der Ziehung rund 1/4 aller Lose abgesetzt. Aller Voraussicht nach dürfte die Lotterie schon in wenigen Wochen vollständig ausverkauft sein, ein Erfolg, der nicht nur für den Herbergs-Gedanken an sich, sondern vor allem auch für den glänzenden Ausfall der Lotterie selbst spricht. Da jedes zweite Los gewinnen muß und der Preis von 50 Pfennigen äußerst niedrig ist, so nehmen die meisten Käufer eine größere Anzahl Lose und erhöhen dadurch die ohnehin guten Gewinnchancen. Einen hervorragenden Anteil an diesem Erfolg haben Spar- und Raiffeisenkassen, von denen manche eine erstaunlich hohe Zahl von Lose verkauft haben. Alles in allem aber zeigt die Lotterie, daß immer weitere Kreise dem Jugendherbergswerte ihre Aufmerksamkeit zuwenden und so an der geistigen und körperlichen Erziehung unserer Jugend mitarbeiten. Lose sind zu haben bei sämtlichen Sparkassen und Darlehnskassen beider Mecklenburg aber direkt von der Lotterie-Geschäftsstelle: Schwerin, Königstr. 24.

Schwerin. Lärmjeneren im Landtag. In der Freitag-Sitzung des mecklenburgischen Landtages kam es zu hitzigen Szenen. Bereits tags zuvor hatten die Kommunisten wiederholt versagt, die Verhandlungen zu hören. In der Freitag-Sitzung verzögerten die Kommunisten offensichtlich die Abfertigung

einer Obstruktion und meldeten sich wiederholt zur Geschäftsordnung zum Wort. Der diensttunende Landtagspräsident lehnte es auf Grund der verhängnisvollen Geschäftsordnung ab, dem Wort zur Geschäftsordnung zu erteilen. Trotzdem nahm ein kommunistischer Abgeordneter das Wort. Der Vorsitzende vertrat darauf die Sitzung auf zehn Minuten und berief den Vizepräsidenten aus. Nach Wiedereintritt in die Verhandlung wurde laut Beschluß des Vizepräsidenten der betreffende Abgeordnete vom Saal entfernt. Darauf verfuhr ein zweiter kommunistischer Abgeordneter dasselbe Manöver, und es wiederholte sich das gleiche unwürdige Schauspiel, bis von den anwesenden sieben Kommunisten vier aus dem Saal entfernt worden waren. Nunmehr verzögerten die übrigen drei Abgeordneten einen ungeheuren Lärm. Das Landtagspräsidium setzte schließlich auch diese drei vor die Türe, worauf endlich Ruhe eintrat und die Verhandlung ihren Fortgang nehmen konnte. (Ber. Tagebl.)

Vermischte Nachrichten.

Raubüberfall in einem polnischen Eisenbahnzug. In der Abendzunge zwischen Trzeornia und Krakau wurde auf zwei Reisende, von denen der eine amerikanischer Bürger ist, ein Raubüberfall verübt. Die beiden Reisenden wurden völlig ausgeplündert und dann aus dem fahrenden Zuge geworfen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einige Räuber festzunehmen.

Zu den Unterforschungen des Bischofs wird uns aus Kopenhagen geschrieben: Ganz Dänemark ist von der sensationellen Verhaftung erfüllt, die von der Kopenhagener Kriminalpolizei vor wenigen Tagen vorgenommen wurde. Bischof Baft, der Methodisteneroberhaupt für Dänemark, Norwegen und Finnland wurde wegen dringenden Verdachts umfangreicher Betrügereien in Untersuchungshaft gesetzt. Mit ihm ist eine der stärksten und bekanntesten Persönlichkeiten der christlichen Wohltätigkeit in Skandinavien angegriffen worden. Unangefangene Einflüsse für Kirchenbauten, Altershilfe, Alkoholverbündung, Armen-Weisungen und Kinderpeinungen hatte Baft seit einer Bischofswahl 1893 veranstaltet. Er war nach seiner Auswanderung als Methodisteprediger von der Methodistenzentrale in Amerika als Oberhaupt über die skandinavischen Methodistengemeinden eingesetzt worden und genoss, so sehr sich auch jahrelang der Klatsch mit seinem unkirchlichen Aussehen befleißigte, in weitesten Kreisen einen guten Ruf als sozialdenkender, tief religiöser Mensch. Ein Untersuchung aus den Kreisen der Methodistener unter Kontrolle des früheren bürgerlichen Justizministers genehmigt, die er im vorigen Jahre selbst forderte, war erfolglos geblieben, da er über hohe Beträge sowohl der Einflüsse in Dänemark wie der Zuschüsse von Amerika, für die keine anderen Belege da waren, als das sie an ihn gelangte, die Auskunft verweigert hatte mit der Begründung, daß er über sie nur dem Methodistenerverband in Amerika Rechenschaft ablegen dürfe. — Ein Kreis von Leuten, die an seinen Wahlkreisverfassungskommissionen beteiligt waren, verfolgte aber die Angelegenheit weiter und ließ dem dänischen Reichsanwalt Anzeige geben. Dieser hielt das Material für so gravierend, daß er Bischof Baft nun wegen Verdunstungsgefahr festsetzte.

Warum geht der Mensch rechts? Die polizeiliche Vorschrift, daß Fußgänger stets rechts zu gehen haben, ist durchaus nicht willkürlich gegeben worden, sondern entspricht im Gegenteil den Gebräuchen der meisten Menschen. Wohin eine entgegengekehrte Verordnung führt, zeigt sich, als vor einigen Jahren die Wiener Verkehrsordnung forderte, daß Fußgänger links auszuweichen hätten. Sie mußte schon nach kurzer Zeit als unbrauchbar aufgehoben werden. Interessante Studien über die Bevorzugung der rechten Seite hat der bekannte Physiologie Professor von Abderhalden in Halle gemacht. Zu seinem Institut führen zunächst wenige Stufen bis auf einen kleinen Vorplatz, und von da erst aus nach rechts und links zwei völlig symmetrische, durchaus gleich breite und gleich bequeme Treppen. Abderhalden beobachtete

Staatliche Lotterie - Einnahme
R. Jansen
Johannisstraße 18
Telefon 3353

Gewinnauszug

3. Klasse 24. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

1. Ziehungstag, 12. Dezember 1924.

Ohne Gewähr. Radzahl dabei.

Zu der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen:

- 1 Gewinn zu 100000 R.-M. 807149
- 2 Gewinne zu 5000 R.-M. 134285 231153
- 1 Gewinn zu 3000 R.-M. 279939
- 2 Gewinne zu 2000 R.-M. 14214 311165
- 3 Gewinne zu 1000 R.-M. 30508 93779 221616
- 8 Gewinne zu 800 R.-M. 111040 288611 295537
- 14 Gewinne zu 500 R.-M. 33573 45487 58338 70225 89393 137918 148613 190175 204315 205207 220378 225285 254496 263820
- 32 Gewinne zu 400 R.-M. 10890 12775 25015 25357 28282 11869 47061 48183 50505 51178 125437 137895 139798 142377 49101 170825 186900 204122 233129 231618 238273 246013 255039 30639 268085 265129 272795 276556 276953 281704 306089 314367
- 81 Gewinne zu 240 R.-M. 2177 3111 5783 7787 12200 12801 4708 17337 25281 25464 28800 33481 38779 88338 44385 58835 58783 61986 63871 78458 90700 93336 99144 102681 108971 111245 117397 119772 128473 131538 137489 138671 151805 152793 153744 157582 159397 163081 165190 169442 169842 175769 180424 183953 194686 204116 205693 209130 209714 209919 214011 221361 225807 226075 231559 248042 250205 282196 258351 260741 267417 273554 278833 281025 289939 290077 292127 293013 293520 300783 302645 302891 303072 303291 304438 306074 306585 307117 309472 310330 313370

Zu der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen:

- 1 Gewinn zu 50 000 R.-M. 34995
- 1 Gewinn zu 10 000 R.-M. 169446
- 3 Gewinne zu 2 000 R.-M. 17232 387770
- 3 Gewinne zu 1 000 R.-M. 73598 328250 298794
- 3 Gewinne zu 800 R.-M. 19514 139400 198920
- 11 Gewinne zu 500 R.-M. 4351 18240 57508 112944 154031 167477 190263 199324 203373 236854 265724
- 14 Gewinne zu 400 R.-M. 4061 32494 42678 59701 131865 139325 157749 180393 211405 230053 234421 237049 289706 298951
- 115 Gewinne zu 240 R.-M. 478 1284 1270 2361 9686 13084 16226 19348 19698 19968 21847 22043 22702 25694 26375 28323 29629 34093 38696 40671 41564 43764 51189 54171 54554 55215 61647 61865 68842 70181 74197 81738 88691 90112 90136 88910 95085 95238 101758 103798 109889 116114 118584 128296 129706 130009 125549 186414 128585 197689 140058 140216 140457 143311 143761 143991 149243 150078 152761 155845 169301 172746 172875 176100 180777 181548 184587 186836 192374 194229 198046 198357 199530 200178 202800 205361 206194 212934 213804 215450 215994 218341 218719 219909 222090 222285 222881 225637 227873 229617 232784 232781 236097 243196 243883 256475 256870 260682 261787 265874 268861 269625 277841 283866 286729 289787 287518 289959 290434 296396 297457 299062 303021 305298 309197 313881

... daß in der Regel zirka 90 Proz. der Besucher des Instituts den rechten Ausgang, zirka 10 Prozent den linken benutzen. Bei dem ja mit wesentlich weniger Anstrengung verbundenen Herabsteigen der Treppen wählten jedoch etwa gleichviel Personen die rechte bezw. die linke Seite. Auch an Tagen, wo nicht regelmäßig im Institut beschäftigte Personen etwa zu einmaligen Vorträgen kamen, änderte sich das Zahlenverhältnis nicht wesentlich. Eine Erklärung für diese merkwürdige Bevorzugung der rechten Seite kann man darin erblicken, daß bei den meisten Menschen der rechte Arm länger und kräftiger als der linke — von 5000 Soldaten des Gardekorps konnte dies R. Martin bei 75 Prozent feststellen — und umgekehrt das linke Bein länger und stärker als das rechte ist. Durch das stärkere Wendeln des rechten Armes wird der Körper unwillkürlich nach rechts gedreht, wobei beim Vorsetzen des besser entwickelten linken Beines der Schwung in der gleichen Richtung noch vermehrt wird. So erklärt es sich auch, daß ein Mensch, der auf einem freien Felde, wo er keinen Richtungspunkt hat, sich geradeaus fortbewegen will, stets in einem Kräfte nach rechts geht. Diese Tatsache ist schon manchem, der sich in der Prarie, in der Wüste oder im Nebel verirrt hat, zum Verhängnis geworden.

Basisschulischer Schulunterricht — in Australien. In den Schulhäusern des Staates Victoria in Australien dürfen in Zukunft keinerlei Festspiele oder Feste, in denen der Krieg verherrlicht wird, und in denen Schlachten oder Helden der Vergangenheit gepriesen werden, erscheinen. Der Unterrichtsminister dieses Staates (der seit kurzem von einem Arbeiterkabinett regiert wird) hat bekanntgegeben, daß er mit unerbittlicher Entschlossenheit jeder militärischen Propaganda in den Schulen ein Ende machen werde und bereits die entsprechenden Erlasse herausgegeben habe. Der Minister sagt in seiner Bekanntmachung: „Es ist meine Absicht, vom Schulunterricht alles auszuschließen, was geeignet ist, in der heranwachsenden Jugend den Kriegsgedanken zu züchten. Den Kindern sollen vielmehr die Kriegswunden klargemacht werden und die kapitalistischen Einflüsse, die hierbei wirksam sind. Dies wird meiner Meinung nach dazu beitragen, Kriege in Zukunft unmöglich zu machen. Zuviel Heuchelei und Ingoismus (die angestrebte Bezeichnung des internationalen Chauvinismus) macht sich heute hier im Unterricht noch breit.“ Die Arbeiterpartei von Neuseeland fordert gleichzeitig die Aufhebung derjenigen Teile der Gesetzgebung, die sich auf die Militärdisziplin und Landesverteidigung beziehen.

SPD. 10 000 Meilen durch das nördlichste Amerika. Von Polarforschern ist immer wieder die Vermutung ausgesprochen

worben, daß die Arctimut der Eskimos im nördlichsten Gebiet von Amerika zu suchen sei. Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen, der in der ersten Dezemberwoche von seiner fünften „Thule“-Expedition nach Kopenhagen zurückgekehrt ist, glaubt jetzt die Ahnen der Grönland-Eskimos in einem Eskimostamme, der im Hinterlande der Hudsonbai lebt, gefunden und wissenschaftlich einwandfrei festgestellt zu haben, daß die Eskimos auf einer Art populärer Völkerwanderung von Nordamerika nach Grönland gelangt sind. Die Abstammung der nordamerikanischen Eskimos bleibt freilich noch immer rätselhaft, da sie keinerlei Verwandtschaft mit den übrigen Ureinwohnern Nordamerikas, den kanadischen Indianern, verbindet. Rasmussen und die Teilnehmer der Forschungsreisen, die sich über die letzten dreieinhalb Jahre erstreckten, haben von ihren Expeditionen eine Unmenge archaischer, ethnographischer, botanischer, zoologischer und geographischer Materials, u. a. 8000 Meter Film von bisher unerforschten Gegenden und Eskimostämmen mitgebracht.

Briefkasten.

„3 junge Schwärmerinnen“ Moisinger Alice 6a.

Sport.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Tockelsdorf. Fußball-Abt. Mittwoch, den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: wichtige Spielerversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Spielverbot der Abtln. 3. Weihnachtsfeier. 4. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, ist es Wille eines jeden Spielers pünktlich zu erscheinen, soll das Bestehen unserer Abteilung nicht in Frage gestellt werden. Erscheinen von Vorstandemmitgliedern sehr erwünscht. Friedrich Graf, 1. Spielwart.

Geschäftliches.

Ein neues Naturprodukt in demselben Sinne wie a. B. Butter, ist auch das „Käsebrot“ bekannt, denn es wird einzig und allein aus dem sehr fettsäurehaltigen Milch der Kuhmilch gewonnen und enthält keinerlei Zusätze oder Beimischungen.

Schiffsnachrichten.

Angelkommene Schiffe.

12. Dezember 1924.
Dän. S. Maria, Kapl. Christensen, von Karrebekke, leer, 1 Ta. Norm. D. Jæderen, Kapl. Jacobien, von Saaljöbing, Ballast, 2 Ta. Deutsch. D. Hiska Otto Joppen 24, Kapl. Wittenberg, von Hamburg, Stückg., 1 1/2 Ta. Dän. D. Fremad, Kapl. Jensen, von Natskow, 2 Ta. Deutsch. S. Lilli, Kapl. Bölle, von Billau, Wein und Spirit, 2 Monate. Deutsch. D. Anne Otto Joppen 30, Kapl. Albrecht, von Stettin, Stückg., 2 Ta. Finn. S. Zantor, Kapl. Bromer, von Kiel, Stückg., 1 Ta. Deutsch. S. Walter, Kapl. Carlson, von Holtenau, leer, 3 Tage.

Abgegangene Schiffe.

14. Dezember 1924.
Schwed. D. Swanen, Kapl. Stenfeld, von Gothenburg, 9 Fass. Stückg., 2 Ta. Deutsch. Seefisch. S. Stör, Kapl. Deget, im Schleppe mit Seelichter Wtgaard III, Blüma, von Flensburg, 1 Ta. Deutsch. S. Delphin, Kapl. Bruck, von Sonderburg, leer, 1 1/2 Ta. Deutsch. S. Alwine, Kapl. Kasper, von Flensburg, leer, 1 1/2 Ta.

15. Dezember 1924.
Deutsch. D. Vesta, Kapl. Bodom, von Newcastle, Kohlen, 2 1/2 Ta. Schwed. S. Zeus, Kapl. Villegard, von Ewensborg, leer, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe.

13. Dezember 1924.
Deutsch. D. Fehmarn, Kapl. Schmeun, nach Burg, Stückgut. Deutsch. D. Theben, Kapl. Peterien, nach Ogdönd, leer. Schwed. D. Berglund, Kapl. Ellund, nach Sundsvall, Ladung. Schwed. S. Carl, Kapl. Bendtsen, nach Halmstadt, Salz. Dän. S. Fria, Kapl. Mortensen, nach Aarhus, Salz. Finn. D. Regir, Kapl. Kolmberg, nach Helsingfors, Stückg. Deutsch. D. Afrika, Kapl. Heege, nach Kolbina, Stückgut. Finn. D. Finnland, Kapl. Holmberg, nach Ubo, Stückg. Dän. S. Kuur, Kapl. Dofr, nach Nafjöbing, Salz. Deutsch. D. Johann, Kapl. Fahrlich, nach Christiania, Stückg. Schwed. D. Ludwig Kolberg, Kapl. Jakobien, nach Gothenburg, Stückgut. Deutsch. S. Emmus, Kapl. Schumacher, nach Ostarsham, Salz. Deutsch. D. Overtrom, Kapl. Kögner, nach Aarhus, Gipsteine. Deutsch. D. Otto Joppen 28, Kapl. Wittenberg, nach Rostock, Stückg. Dän. S. Anne Marie, Kapl. Lorenzen, nach Augustenberg, Salz.

14. Dezember 1924.
Deutsch. D. Moskau, Kapl. Möller, nach Stettin, leer. Norm. D. Samanger, Kapl. Peterien, Euen.

Ganz unentbehrlich bei Weihnachts-Gebäck
ist der erfahrenen Hausfrau und Köchin das altbewährte, reine Kokosfett

★ Palmmin ★

Nur echt in der Originalpackung der Palmmin-Werke H. Schlinck & Cie A.G. Hamburg

Amtlicher Teil

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Herm. Koch in Lübeck Untertrave 6, soll die Schlussverteilung erfolgen. Hierfür sind Mt. 4867,18 vorhanden, wovon noch die Vergütung an den Gläubigerausschuß abzusetzen ist. — Gläubiger mit Vorrecht haben Mt. 1930,90, solche ohne Vorrecht Mt. 15 857,62 zu fordern. — Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei Abt. 2 zur Einsicht aus.

Der Konkursverwalter: Niels Jensen.
Lübeck, den 13. Dezember 1924. (14171)

Kühlhaus Lübeck Aktiengesellschaft
Goldmark - Eröffnungsbilanz für den 1. April 1924

Aktiva:		Passiva:	
An Gebäude	G.-M. 875 000.—	Ver Aktienkapital	G.-M. 500 000.—
• Maschinen	250 000.—	• Umsetzungs-Reserve	150 000.—
• Mobilien	5 000.—	• Rückstellung für Kosten der Umstellung	2 512,18
• Werkzeug und Geräte	10 000.—	• Kreditoren	14 288,69
• Inneneinrichtung	10 000.—		
• Fuhrpark	1.—		
• Kassa und Bankguthaben	12 429 96		
• Effekten	48 84		
• Debitoren	2 622 52		
• Vorausbezahlte Aufkosten	497,05		
• Vorräte	1 200.—		
	668 798 82		668 798 87

Die außerordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 5. Dezember 1924 hat beschlossen, das bisherige Grundkapital von 10 Millionen Mark durch Umstellung auf Goldmark 500 000.—, einzuteilt in 4000 auf den Inhaber lautende Aktien über je 50 Gmk. und 1200 auf den Inhaber lautende Aktien über je 250 Goldmark, zu ermächtigen. Zweck Durchführung dieses Beschlusses fordern wir unsere Aktionäre hiermit auf, ihre Aktienmängel bis spätestens 31. März 1925 bei der **Commerz-Bank in Lübeck, Kohlmarkt 7-13**, während der bei dieser Bank üblichen Geschäftsstunden zur Abstemmung einzureichen. Die Erledigung geschieht, soweit sie im Wege des Schriftwechsels erfolgt, teilsens der Einreichungsstelle gegen die üblichen Gebühren, andernfalls gebührenfrei. Für die Aktien Nr. 1-500 sind gleichzeitig die Erneuerungsscheine zwecks Erhebung der neuen Gewinnanteilscheinbogen einzureichen.

Lübeck, den 10. Dezember 1924.

Dr. Prahl verreist (14120)

Gold- und Silberuhren
unter Garantie.
Stand-, Wand- und Weckuhren
Gold- und Silberwaren
Goldene Trauringe
à Stück von 5.75 Mk.
Kerner Gelegenheitskäufe von
Taschenuhren

Schweizer Werke unter Garantie
Reparaturwerkstatt
Matern Uhrmacher
Bekkergrube 26

Verkauf von
Grenzfleinen
Silberties

A. Grafitt, Lübeck,
Al. d. Mauer 84. Tel. 154.

Werkmeister-Verein Lübeck Nachruf.

Unsern Anteil verlor nach einer Operation unser Kollege, der Werkmeister **Wilhelm Baumann**. Sein allzeit offener, lauterer Charakter sichern ihm in unsern Reihen ein bleibendes Andenken. (14143)

Der Vorstand.

Am Sonnabend mittag entlichief u. kurzer Krankheit m. liebe Frau, meiner Kinder gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin **Emma Niemann** geb. Dreier im 88. Lebensjahre in tiefer Trauer **Ludwig Niemann** nebst Kindern u. all. Angehörigen

Beerdigung Freitag, den 19. Dezbr., nachmittags 1 1/2 Uhr Kap. Vorwerk. 14149

Kühlhaus Lübeck Aktiengesellschaft
Der Vorstand: Ingwersen. 14192

Zu verk. ein guterb. Vieh u. Schlachtvieh. 14151 Heinrichstr. 28 pt.

Ranarien-Gedenkseller Hähne und Weibchen zu verkaufen (14150) Brocksstr. 51 III L.

Zu verk. neue Herren-Schuhe, Gr. 43, Knaben- u. Mädchenrögel (14148) Schützenstr. 30a I

Gut sag. Bretchen zu verkaufen 14152 Rahn, Moisinger.

1 große Gelenkpumpe und 2 Bettstellen zu verkaufen. (14164) Adlerstr. 46 II rechts

Zu vk. Sofatisch Stummelorden, Spielfach, Led., 10fa, Wotel. Allee 49 14157

Zu vk. g. Konzerttisch in Mändn. Sittm. 3. bel. n. 4. Friedenstr. 37. I. (14157)

Ein Herren-Winter-Mantel zu verk. (14159) Heinrichstr. 5.

Eine Schaukel (Gans) billig zu verk. (14158) Siegelstr. 49 d.

Zu verk. große Kuppe zum Schlafen. (14126) Krempeisd. Allee 64.

Zu verk. ein guterb. Vieh u. Schlachtvieh. 14151 Heinrichstr. 28 pt.

Chaiottstr. 7. pt.

Eine Küche u. Aufwandsliste zu verkaufen. (14158) Henry Potenberg, Tischlermeister, Wahnstr. 88. II, Weichhaff Krähnenstr. 92.

Selbstgeb. jk. Brennhege m. gr. Stutzen zu verk. Marktstr. 78, II. r. (14164)

1 Paar guterb. Damenstiefel (Gr. 37) Nr. 3. zu verk. Kaiserstr. 9. pt. (14118)

Guter Wachs u. Ziehhund zu verk. (14119) Karthof, Schloßstr. 3.

Zu kauf. gef. ein H. eil. Ofen. Ang. m. Br. u. D 641 an d. Exp. d. Bl. (14155)

Zu kauf. gef. Wuppenwagen. Ang. m. Preis m. D 642 an d. Exp. (14158)

Dr. Prahl verreist (14120)

Gold- und Silberuhren
unter Garantie.
Stand-, Wand- und Weckuhren
Gold- und Silberwaren
Goldene Trauringe
à Stück von 5.75 Mk.
Kerner Gelegenheitskäufe von
Taschenuhren

Schweizer Werke unter Garantie
Reparaturwerkstatt
Matern Uhrmacher
Bekkergrube 26

Verkauf von
Grenzfleinen
Silberties

A. Grafitt, Lübeck,
Al. d. Mauer 84. Tel. 154.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18

Silberbuch
1925 14169

Die Auflage der Korrekturbogen der Buchstaben A-K findet nur noch morgen, **Dienstag**, statt. (14169)

Silberbuch
Mengenstraße 16
Telephon 499

Uhren-Händler, Hausen 13, Hjr., Gold- u. Silberwar. 14117

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 11. Dez. d. J. verstarb unser Kollege, der Lehrling **Hans Westphal** Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Dienstag, 16. Dez. 1924, 1 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. (14172)

Die Ortsverwaltung

Veres od. teilw. möbl. Zimmer, ev. m. Küchenbenutzung zu verm. Ang. u. D 640 a d. Exp. (14146)

Eine Garage zu verk. 14155, Waisenhoffstr. 27, II.

Mr. Radv. Bund „Solidarität“
Mitgliedlich, Lübeck

Am 11. Dez. nach unser Sportgenosse **Hans Westphal** Ehre 14155 seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag dem 16. Dez. nachm. 1 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus statt. Treffpunkt der Genossen um 1 Uhr im Feldbrug. Der Vorstand

Der Frauenroman! Hilde Lichtwark
von **Richard Lohmann.**
Preis 2.50 Mk.
Buchhandlung „Lüb. Volksbote“
Johannisstraße 46.

Frik Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen
12.50 Mk.
Buchhandlung „Lüb. Volksbote“
Johannisstr. 46.

Zigaretten Zigarren C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18

An unsere Inserenten!

Anzeigen

Von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Anzeigen-Abteilung
Lüb. Volksbote

Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

Fernsprecher 323

empfiehlt zum Feste:

Braune Kuchen, weiße und braune Pfeffernisse, Torten usw., ferner aus nur bestem Mehl hergestelltes Brot und sonstiges Gebäck in stets guter Qualität

Unsere Backwaren sind in folgenden Niederlagen zu haben:

Innere Stadt

J. Kock, Fischergarbe 90
H. Paasch, Beckergrube 70
F. Volkstädt, Beckergrube 33
K. Monika, Kupferschmiedestraße 13
H. Schmoock, " 7
L. Bartels, Burgtreppe 1
J. Beutin, Huxstraße 42
F. Krüger, Fleischhauerstraße 36
E. Grützmaker, Balauerlohr 92
Fr. Malchow, Krähenstraße 12
W. Meyer, " 9
Fr. Böttcher, " 22/5
H. Busch, " 34
W. Schulze, Kl. Petersgrube 12
F. Nehlsen, Depensau 33
H. Feddern, Kl. Kiesau 8
D. Winter, Marlesgrube 63
M. Atmer, " 53
C. Schlöpke, " 43
H. Müller, " 10
R. Bahrdt, Dankwartsgrube 32
Gudat, " 65
L. Stühff, Hartengrube 33
F. Aesemann, " 34
Paasch, " 38
Jordan, Lichte Querstraße 24
J. Müller, Hartengrube 21
A. Präß, " 20
E. Giefeldt, " 11
F. Dworack, Kl. Bauhof 1
H. Schlieper, Effengrube 3
M. Deutschmann, Effengrube 9
M. Nürnberg, Hinter St. Petri 11
H. Mnuß, Alstraße 25
H. Bebensee, Böttcherstraße 6
C. Bialkowsky, " 25
Fr. Scholz, " 9
Fr. Burmeister, Ellerbrook 12
M. Behlert, Gr. Kiesau 9
W. Thiede, Engelsgrube 27
A. Kuhlmann, " 33
A. Radloff, Schwöneckquerstraße 4
F. Wiezenty, " 28
A. Kaufmann, Fischergarbe 42
W. Junge, Engelsgrube 37
A. Jaeschke, " 75
F. Bentzien, Engelswisch 35
H. Kelling, " 12
F. Dahn, Untertrave 9
O. Greve, " 3b
M. Dechow, Kanalstraße 22
J. Krellenberg, Wakenitzmauer 5a
H. Steding, Rosenstraße 2
E. Glatzer, " 10
C. Kori, " 21
H. Müller, Langer Lohberg 1
H. Bockholdt, Gr. Gröpelgrube 43
Ww. Kleinow, " 55
Fr. Block, " 63
Ww. Scheel, Wakenitzmauer 96
B. Schulz, " 124
F. Hoff, Glockengießerstraße 74
J. Kindt, " 39
J. Bremer, " 54
O. Voss, Langer Lohberg 59
C. Berner, Glockengießerstraße 22
H. Resenhöft, Hundestraße 71
J. Damm, " 73
H. Segner, " 82
C. Kanstein, " 111
J. Behrmann, " 42
H. Sachau, " 29
A. Ollrogge, " 12
J. Kibbel, Wahnstraße 7
A. Wehling, " 45
W. Jenkel, " 70
H. Jensen, Balauerlohr 21
J. Kasten, " 2
W. Wonerow, Schlumacherstraße 39
K. Meiners, " 4
F. Meese, Johannisstraße 30
W. Schlichting, " 53
P. Wauzenberg, " 27
W. Teyfel, Klingenberg 5
D. Grammersdorf, Aegidienstraße 14

W. Kelling, Aegidienstraße 24
H. Klempau, Slavenstraße 25
Fr. Hübner, An der Mauer
J. Börth, Weberstraße 26
D. Wagner, " 9
F. Jacobi, St. Annenstraße 22
F. Saß, " 13
F. Trosiener, Mühlenstraße 87

Hüxtertor

R. Brinker, Hüxtertor-Allee 5
H. Jmdicke, Blanckstraße 25
A. Fick, Wackenitzstraße 7
A. Schmachtel, Bismarckstraße 22
H. Storm, Bäckerstraße 13
A. Rothländer, Blücherstraße 20
K. Jankowski, Blücherstraße 23
E. Schütt, Augustenstraße 14
A. Wulff, Augustenstraße 26
R. Wulff, Bleicherstraße 6b.
R. Kori, " 13
T. Müller, Pelzerstraße 6
K. Tesenvitz, Morckerstraße 11
J. Petersen, " 13
K. Daniels, Travelmannstraße 30
R. Lorenz, Attendorstraße 57
Tode,
M. Everling, Falkenwiese 10
W. Matz, Attendorstraße 2

Mühlentor

G. Wulff, Busekiststraße 5a
H. Zingelmann, Busekiststraße 9a
C. Wils, Elswigstraße 32
C. Fick, " 16
H. Kähler, " 7c
M. Prost, Gärtnergasse 75
H. Bartels, Kahlhorststraße 46c
J. Schmidt, Kronsforder Allee 51
H. Kurzhals, Trendelenburgstraße 11
Fr. Dose, Kronsforder Allee 86
H. Eggers, " 97c
J. Hagelstein, " 105
H. David, Feldstraße 2
Chr. Ulrich, Geniner-Straße 31
A. Aye, Charlottenstraße 26

Marli

W. Groth, Brandenbaum, Rundteil 5
G. Wirth, Marlistraße 86
F. Müller, " 80
Fr. Eisemann, Gneisenastraße 6
H. Freuck, Kottwitzstraße 53
R. Hack, " 39
H. Kirsch, Bülowstraße 8
E. Ankerstein, " 6
Fr. Stender, Chasotstraße 2
K. Hudofsky, Marlistraße 44
W. Radau, " "
C. Dorendorf, Loignystraße 5
A. Oldenburg, Lützowstraße 1a
C. Efland, Lützowstraße 10
B. Boy, Lützowstraße 1a
H. Koop, Marlistraße 10c
G. Bartels, " 21b

Burgtor

M. Laß, Luisenstraße 26
F. Groth, Adolfsstraße 2
W. Abraham, " 2f
M. Meyer, Langereihe 31
K. Kähler, " 29
W. Christoffers, Gr. Vogelsang 3
U. Meyen, Paulstraße 17
M. Schwang, Paulstraße 11
H. Jacke, Schönkampstraße 5
B. Schmidt, " 14
O. Hartz, Arminstraße 46
A. Kayatz, Ernststraße 20
J. Beck, Grüner Weg 6b
F. Reblen, Karlshof

Holstentor-Süd

H. Benecke, Wendische Straße 1
G. Wiese, Hansastraße 115
Chr. Meyer, " 111
Fr. Bekrens, " 105
F. Thiede, " 97

H. Jänike, Hansastraße 31
J. Stoll, Mittelstraße 19b
A. Wolff, " 20
Fr. Jacobsen, Lindenstraße 19
Ww. Müller, Schlitzenstr. 55a
Ww. Klempau, " 46a
A. Mann, " 30
H. Schröder, Meierstraße 45
E. Streit, " 27
J. Drews, Karpfenstraße 27
M. Müller, " 26
H. Schwarke, " 11c
J. Kähler, Dornestraße 5
E. Fürstenau, Georgstraße 19
A. Krellenberg, Krausestraße 1
E. Rahlf, Meierstraße 5b
M. Baumgarten, Dornestraße 34
F. Bödcher, Brüderstraße 1
G. Nünemann, Prießstraße 16
Ww. Oldenburg, Dornestraße 41
H. Eggert, " 89
O. Reincke, " 40
F. Meins, Ernenistinenstraße 2
H. Wulff, Fuchtingstraße 21
Fr. Köhn, Georgstraße 25
P. Köhn, Fuchtingstraße 4
A. Denker, Margaretenstraße 1
H. Evers, " 8
F. Giencke, " 25
M. Karnatz, Lilienstraße 12
B. Zimmer, Maiblumenstraße 5
H. Wille, " 8
Fr. Schwartz, Moislinger Allee 61
J. Weber, Finkenstraße 3
B. Grube, Lachwehr-Allee 25
F. Schwarten, Moislinger Allee 69
A. Brüggemann, " 83
O. Pöttsch, " 130
F. Krause, Steinrader Weg 11a
F. Schult, " 22
E. Arnoth, " 28c
E. Töpke, " 61
E. Kuß, Ziegelstraße 20
H. Schröder, Ziegelstraße 14
W. Flaskämper, Wisbystraße 31
F. Martens, Fackenburg Allee 34
R. Fromm, " 55c
W. Schröder, Schönböckener Str. 6a
E. Heinze, Dornbreite

Holstentor-Nord

H. Burmeister, Klappenstraße 1
E. Knaack, Sadowastraße 19
E. Taschenbecker, Segebergstr. 21
P. Reiher, " 10
Fr. Janßen, Klappenstraße 15a
H. Meyer, " 19
H. Retelsdorf, Gloxinstraße 23b
G. Hardtkopf, Adlerstraße 38
J. Beth, Adlerstraße 36
H. Gerds, " 14
P. Scharnberg, Marquardstraße 21
G. Abmann, Sedanstraße 1a
H. Stegelmann, Sedanstraße 11
H. Schwartz, Sedanstraße 17a
H. Rohweder, Vorbeckstraße 17
F. Thomsen, " 12
G. Georgi, Schwartauer Allee
R. Nevermann, Ludwigstraße 8
Fr. Märholz, " 27
H. Borgwaldt, " 36
H. Haß, " 38
W. Scheel, " 37
E. Müller, Westhoffstraße 35
M. Torge, " 45
J. Kölow, " 72
P. Owe, Warendorpstraße 52
A. Fuhrmann, Westhoffstraße 26
F. Brennecke, " 11
Vollert & Westphal, Brocksstraße 23
W. Berend, " 20
H. Nupnau, " 46
C. Karsten, Drögstraße 12
Ww. Dittmar, Warendorpstraße 60
J. Piel, Warendorpstraße 41
H. Siemann, " 72

W. Bobsien, Schwartauer Allee 70
Fr. Fröhling, " 113
J. Timm, " 131a
P. Cornehl, " 94
E. Hertz, " 96
Fr. Sick, " 150
W. Lerch, " 123
Ww. Steder, Josephinenstraße 3
Fr. Kiehl, Einsiedelstraße 3
M. Müller, Greveradenstraße 7
P. Hotzelmann, " 9
H. Moll, Wickedestraße 43
H. Keller, " 42
H. Holst, " 53
Fr. Möller, " 24
H. Neumann, Reiferstraße 33
G. Chlbusch, " 10
Ww. Abraham, " 18
F. Goebel, " 10b
F. Ahrens, Warendorpstraße 19
J. Hildebrandt, " 26
E. Grimm, Glandorpstraße 21
C. Franck, " 45
C. Landahl, Friedenstraße 32
J. Puls, " 29
O. Bähnck, " 76
K. Schröder, " 78
C. Wendt, " 84
O. Pries, " 92
W. Grube, Kerckringstraße 52
A. Westphal, Ludwigstraße 69
W. Bollow, " 57
P. Jacobs, " 43
H. Popp, Geverdesstraße 56
J. Voßgrag, " 50
F. Berger, " 25
C. Bannow, " 17

Moising

F. Jagim
C. Pohl
H. Milatz
E. Heß
F. Scheel
F. Lembke
F. Kock
A. Joppich
E. Böttner, Niendorf
G. Stamer, Genin
F. Tietge, "

Schlutup

P. Wille, Lübecker Straße
R. Frenz, Wesloer Straße
E. Stürzenberger, Travemünd. Landstr.
W. Niemann, Kücknitz
Moll, Dummersdorfer Landstraße
Kruze, Herrenwyk
F. Möller, Siems

Vorwerk

W. Steder

Auswärts

A. Pruß, Schwartau, Tremskamp 20
J. Gerdes, Schwartau, Peterstr.
H. Decker, " Augustenstr. 12
H. Giese, Rensefeld, Pariner Straße 30
F. Kopreit, Stockelsdorf, Lohstraße
H. Carstens, " Ahrensböck. Str.
G. Lüthgens, Fackenburg, Segeberger Straße
Fr. Bahls, Fackenburg, Segeberg. Str.
Chr. Lüthgens, Ravensbusch
F. Thors, Groß-Steinrade
F. Zahmei, Schönböcken
D. Meinikat, Seeretz
K. Griese, Ratzbek
F. Ziarkowsky, Lockfeld
A. Behnk, Reinfield
Beamten-Wirtschafts-Genossen-
schaft, Bad Oldesloe
A. Hansen, Neustadt i. H.
Stegemann, Ahrensböck
P. Peut, Hassendorf
Schwartz, Mönkhagen 14001

Prozeß Haarmann.

SPD. Hannover, 12. Dezember.

Haarmanns Wechsel zwischen haarscharfer ernster Erörterung und humoristisch wirkender, seine wahre Person verstellender Karrektei wird mit jedem Tage, den man gewungen ist, der Aufrollung dieses graulichen Geschehens beizuwohnen, abstoßender. Durch die längere Beobachtung dieses Unholts wird uns allmählich mehr und mehr sein Wesen klar, und wir tun einen Blick hinter die Kulissen seines Daseins. Heute erscheint es uns längst nicht mehr so aufrichtig und geradens, wenn Haarmann immer wieder in treuerherziger Ton versichert, es sei „schon möglich“, daß er gemordet habe, und eingesteht, an diesem oder jenem Tage eine Leiche im Zimmer gehabt zu haben. Bei der außerordentlichen Gesekkenntnis Haarmanns in Sitzsachen ist ihm wohl bekannt, daß er auf ein ungenügendes Geständnis, welches, in läppischer Weise von ihm vorgelesen und durch seine eigenen Zweifel eingeschränkt ist, nicht verurteilt werden kann. Der unangeführten Fälle sind eine ganze Menge.

Ruhig sitzt er auf der Anklagebank, die Hände abwartend vor dem Bauch gefaltet und schielt zu den Zeugen hinüber. Sobald sie ihn belassen, zieht er die Mundwinkel hämisch herab, sobald er dazu auszusagen soll, weiß er über die für ihn unangenehmen Zeugen irgend etwas Nachteiliges zu sagen und deren Aussagen in Zweifel zu ziehen. Dann arbeiten seine Hände, und in geschwätzigem Altweltbermanner plauschert er draußlos und unerschrocken energisch: „Denn die Wahrheit soll an den Tag!“ Dazu kommt wiederholt ein Pathos, das sich zur Anklage erhebt. Dann wuchtet er: Dieser Strolch, dieser Mensch hat das und das getan! Haarmann als Wahrheitsfälscher! Eine eigenartige paradoxe Erscheinung, die dem gewissenhaften Hörer dennoch immer wieder glaubhaft vorkommt und ihn in seinen Ansichten über kritische Fragen ins Schwanken bringt. „... Ich bin Endes ringt sich die Überzeugung durch: Er lügt, er schwündelt! Und wenn dann ein lauernder Blick des Unholts kurz zu den Geschworenen und zum Pressefeld hinüberhastet, finden wir doch etwas Unheimliches im Blick und wissen — es ist keine Voreingenommenheit, keine Suggestion: Dort drüben hinter diesem Blick lauert das Tier, das seine ganze Nervenkraft aufbietet. Haarmann ist nicht nur geistlich schwach und tölpelhaft, Mag er noch so geistig minderwertig sein und dumm auf zahlreichen Gebieten, auf dem Gebiet, das ihn hier angeht, im Prozeß, ist er zu Hause. Er kennt sich schnell aus und hat eine schnelle Auffassungsgabe.“

8. Verhandlungstag.

Am Freitag wird in der Durchberatung der Einzelsfälle fortgefahren. Da bei der Vernehmung der Angehörigen und Eltern der Ermordeten sich wiederholt aufgeregte Zwischenfälle ereignet haben, hat der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Büdelmann, wieder einen Schupmann zwischen die Anklagebank und den Zeugenstuhl platziert.

Zunächst wird über den Fall de Vries verhandelt. Haarmann gibt den Mord glatt zu. Bei dem Fall Friedrich Koch handelt es sich um einen 17-jährigen Lehrling, den Haarmann ebenfalls zugibt, ermordet zu haben. Ebenso bekennt er den Mord des Bronischewski nicht. Soweit geht alles glatt. Dann aber lehnt der Widerstand Haarmanns ein. Bei dem Fall Sonnenfeld bekennt Haarmann ganz energisch, diesen Menschen umgebracht zu haben. Ebenso abschnend verhält er sich im Falle Graef. Der Bruder des Verschollenen bekundet, daß er ein ausländischer Junge und sehr ordentlich gewesen sei. Er erkennt die Sachen seines Bruders, die bei Haarmann beschlagnahmt wurden, als diesem gehörig an. Haarmann erklärt, er wisse nichts von diesem Mord. Er könne, wie in vielen anderen Fällen, nicht wissen, ob er den Jungen umgebracht habe. Wenn die Zeugen das Zeug wieder erkennen, gehe er den Mord zu. Dann werde es schon stimmen. — Ein Zeuge hat von dem Verschollenen wenige Tage vor seinem Verschwinden gehört, daß dieser die Abfahrt habe, nach Amerika zu fahren, weil die Mutter dorthin ausgewandert sei und ihre Kinder, seinen Bruder und ihn hier zurückgelassen habe. Es wird dem Gericht auch in diesem Fall äußerst schwierig sein, den Haarmann zu verurteilen.

weil sein Eingeständnis unklar ist und trotz der annähernden Bestimmtheit der Beweisführung immer noch eine entfernte Möglichkeit bestehen könnte, daß der junge Graef eines Tages wieder erscheint, umso mehr, als Haarmann gegen Schluß der Zeugenvernehmung noch betont, es sei bei seinem Kleiderhandel sehr gut möglich, daß er das beschlagene Zeug irgendwo verkauft habe. Der Vermittler ist schon einmal nach der Schweiz gefahren und hat eines Abends gesagt, er wolle den folgenden Tag mit einem Freunde (ob Haarmann dieser „Freund“ war, ist nicht geklärt) aufs Land, weil der Freund ihm Arbeit verschaffen wolle. Seitdem ist der Junge verschwunden. Der Fall Wolf kommt zur Beratung. Der Vater, ein Arbeiter, befand, morgens sei der Junge mit seinem Bruder aus dem Hause gegangen. Schon einige Tage vorher hat der Sohn von einem Kriminalbeamten gesprochen, der ihn aufgefordert habe, zur Polizei zu kommen und sich eine Belohnung abzuholen. Dieser Kriminalbeamte muß Haarmann gewesen sein. Wolf wird seit dem 24. Oktober 1923 vermißt. Nachdem der Vater bei der Polizei das Verschwinden seines Kindes angemeldet hatte, sind verschiedene bei ihm Beamte im Hause gewesen und haben mit ihm gesprochen. Der Vater sagt: „Sie haben mir allerlei vorgekauft. Die Beamten sagten, der kann vielleicht hier sein oder dort. Aber in Wirklichkeit hat Haarmann ihn ermordet.“ Der Vater spricht in lautem, anklagendem Ton. Deswegen wird er vom Vorsitzenden aufgefordert, leiser zu sprechen. Der Vater wiederholt: „Die Polizeibehörde hat nicht ihre Pflicht getan. Die Beamten trösteten mich und redeten, vielleicht sei der Junge auf dem Lande, und wenn er wiederkomme, bringe er mir noch Geld mit. Anfang dieses Jahres kam wiederum ein Beamter. Ich habe dem gesagt: Mein Sohn ist ermordet. Die einzige Möglichkeit wäre sonst, daß er zur Fremdenlegation geschleppt worden ist. Der Beamte bestritt das ganz energisch und sagte: „Nun machen Sie man keine Dinger.“ Die Polizei ist schuld an dem Verschwinden meines Sohnes!“ Vorsitzender: „Das mag ja Ihre Ansicht sein, aber wir haben nicht mit der Polizei zu tun, sondern mit dem Haarmann.“ Der Vater schießt sich und wiederholt mit Nachdruck seine frühere Aussage: „Ich kenne das vorgelegte Zeug meines Sohnes wieder. Der Junge hat sich nie vom Hause entfernt und war ordentlich. Er hatte auch keinen Grund, das Haus zu verlassen und hatte nicht die Absicht. Und nun richte ich an die Herren Geschworenen das einzige Wort: ... Der Vorsitzende unterbricht den überlaut sprechenden Vater mit derselben Stimmglocke und fordert ihn dreimal mit größter Schärfe auf, zurückzutreten. Die Vernehmung sei erledigt. Die bitter weinende Mutter und der Bruder erkennen das bei Haarmann gegebene Zeug ebenfalls wieder. — Haarmann zuckt dabei mit den Schultern und hebt fragend die Hände. Er weiß von nichts und streitet den Mord ab. Der Vorsitzende wendet sich dann an Haarmann: „Haarmann, wollen Sie sich äußern.“ Haarmann: „Ich will aber nicht unterbrochen werden. Ich muß ruhig erzählen. Es kommt mir hier auf den einen Fall nicht an. Es heißt hier für Aufklärung zu sorgen.“ Und nun erzählt Haarmann lang und breit mit aller Gemächlichkeit: „An dem Tage, an welchem der Junge verschwunden ist, hatte ich Geburtstag. Am Tage zuvor ist meine Wirtin in der Stube gewesen mit einem Blumenstrauß, den sie mir dort gelassen hat. Ich kann also um jene Zeit keinen ermordet haben. Der Junge war in Kleidung so, daß ich mit ihm nicht gegangen wäre (in verächtlichem Ton). Der war so verkleidet, daß die Mutter sich schämen sollte, ihr Kind so herumlaufen zu lassen.“ Haarmanns Ton ist zuletzt irisch, und er entrüstet sich über den Vater, der wahrscheinlich den Jungen geschlagen habe und schuld sei an seinem Fortlaufen. — Frau Engel bekennt, in Haarmanns Stube gewesen zu sein, Haarmann sei an jenem Tage nicht ganz nüchtern gewesen, und den für ihn abgegebenen Blumenstrauß habe sie als seine Wirtin Haarmann in ihrer eigenen Wohnung ausgehängt.

Am Schluß des Verhandlungstages wurden die Zeugen im Falle Erdner vernommen. Haarmann gesteht den Mord ein. Im Falle Brinkmann gesteht Haarmann nur mit Wenn und Aber. Wenn die Zeugen das Zeug wiedererkennen, könnte er es gewesen sein.

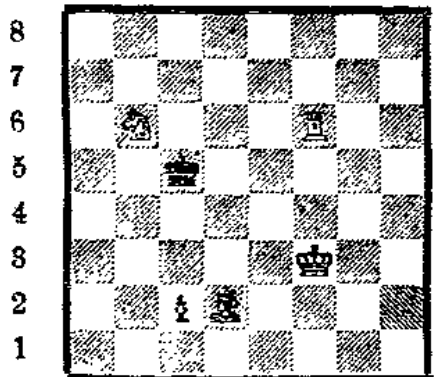
Das ist die nüchterne Magime, die zurückbleibt aus diesem lebendigen Kosmos des Dramas. Nicht diese Theorie ist es, die ihm den Wert verleiht, der diesen Theaterabend zum reichsten und interessantesten dieser Spielzeit machte, sondern die Kraft der Gestaltung, die Fülle der Gesichte, die Wahrheit und Lebendigkeit der Menschen und ihrer Kämpfe, kurz die überragende Kunst des nordischen Dichters. Die Kunst, die in einem kleineren Menschenbild zugleich den Gang der Weltgeschichte fühlen läßt. (Damit meinen wir allerdings nicht die historische Abhandlung, die der Dichter zum Ende seiner Christine in den Mund legt. Da fängt er an zu dozieren, man merkt die Absicht und wird verstimmt.) Aber alles in allem — seit Strindberg ist ein historisches Drama von solcher Kraft wohl nicht mehr entstanden.

Die Aufführung konnte der Größe der Aufgabe im Wesentlichen gerecht werden. Fr. K. Kisch als Christine war ganz das launenhafte Weib, halb Kind, halb Satan, glänzend im Übergang der großen bösen Christine zur hilflosen kleinen Christine und dann wieder zu der herzlosen Kofette. Aber wo Strindberg das Verführerische bringt in der reinen Liebe zu dem Jüngling, die sie über sich selbst emporhebt, da geriet sie aufs falsche Gleis und blieb — unfestes Erachtens zu Unrecht — dirrenhaft sinnlich. Und damit schmälerte sie die Teilnahme an ihrem Schicksal. — Als ihr Partner im Liebespiel Tott gab Magnus den effektvollen Jüngling, wie wir ihn vor ihm gewohnt sind. Nicht daß er die Rolle verfehlt hätte, — aber es muß leider einmal gesagt werden — dieser junge Künstler; den wir mit großer Hoffnung begrüßt haben, fängt an zu langweilen. Ob Hamlet, Marimer, Tott oder sonst wer, er ist immer derselbe, er spielt stets nur sich selbst, und — bei aller Anerkennung seines Temperaments und seiner jugendlichen Kraft — soviel ist das nicht, daß er sich's leisten könne, dabei stehen zu bleiben. — Um so erfreulicher, den Weg Kitters zu verfolgen, der die anfänglichen Hemmungen in der Sprache völlig überwunden hat, und dessen Charakterisierungsbühne jedesmal neu und jedesmal stärker. Als Kängler Ozenkjerna war er dieses Mal die überragende Figur des Schauspielers. — Koch de la Gardie war sympathisch in der Mäandriertheit seiner Gestaltung; der Spätnachher und liederliche Reichthumshausmeister ging bei ihm verloren. In kleineren Rollen sind Marika Hassenberg und die Herren Moran, Kowarzik und Heidmann, den wir wieder einmal auf der Bühne begrüßen konnten, lobend hervorzuhelen, während Erich Werder allzu farblos blieb.

Der Regie Dr. Löwenbergs können wir diesmal unsere volle Anerkennung zollen, und die Schöneren Bühnenbilder waren nach der Tortur der Räthelenausstattung aus dem alten Fundus ein Laßsal. Freilich, was die himmelblaue Anlegenheit im letzten Akt darstellen sollte, blieb unklar. Daß es ein Gartenpavillon sein sollte, hat wohl keiner der Zuschauer erraten.

Arbeiter-Schach-Klub.

H. Rohr (Kagan's Schachnachrichten).



Matt in vier Zügen.

Kontrollstellung: Weiß: K f3, T f6, L d2, S b6, B e2.

Schwarz: K c5.

Lösung der Scherzaufgabe.

Zunächst sind einige Druckfehler zu berichtigen. Es muß stehen statt W K b6, W D b6; statt Schw. L d2, W L d2. Auf den ersten Blick erscheint es gänzlich unmöglich, daß T a5, ohne zu ziehen, im dritten Zuge mattsetzen kann. Und doch ist die Lösung von verblüffender Einfachheit. Wenn man sich die Stellung genau betrachtet, so sieht man, daß der vorhergegangene Zug von Schwarz kein anderer als c7 — c5 gewesen sein kann. Nach dieser Erkenntnis ist die Lösung nicht schwer zu finden, nämlich:

1. b5 x c6 e. p. e5 — e4
2. S f5 — e3 K h5 x g5
3. K d5 x d6 matt.



Spanischer Unterricht im Hamburger Sender. Ein den zahlreichen Rundfunkhören Hamburgs, die der spanischen Sprache mächtig oder in deren Erlernung fortgeschritten sind, zu abendlicher Stunde Gelegenheit zu geben, ihre gewonnenen Kenntnisse der spanischen Fremdsprache auszuüben, wird in der Woche vom 12.—20. Dezember mit dem spanischen Unterricht im Hamburger Rundfunk sender begonnen. In Zusammenarbeit mit dem Ibero-amerikanischen Institut werden spanische Vorträge, insbesondere Texte von interessanter Natur und künstlerischer Form durchgeführt. Die Texte werden vorher in der Zeitschrift der „Rundfunk“ bekannt gemacht, damit die Hörer, die bei dem Verständnis der gesprochenen spanischen Sprache noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, in die Lage versetzt werden, den Text gleichzeitig zu hören und zu lesen, um auf diese Weise durch den Rundfunk eine Fortbildung im Spanischen zu erhalten. Die ersten spanischen Unterrichtsstunden finden am Donnerstag, dem 18., und am Sonntag, dem 20. Dezember, abends 7.25 Uhr, statt.

Rundfunk-Programm.

Hamburger Rundfunk. — Welle 395.

Dienstag, den 16. Dezember.

7.25 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 7.30 Uhr vorm.: Die Storg am Morgen. a) Nachrichten, b) Unterhaltungsteil. — 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Storg. 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitungen. — 1.10 Uhr nachm.: Ibero-amerikanischer Sender. — 1.40 Uhr nachm.: Mittagskonzert der Rundfunk. Unter Mitwirkung der Kapelle des Operntheaters, Ullenshorst. — 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Storg. 3.15 Uhr nachm.: Die Storg. — Hauptausgabe. a) Nachrichten, b) Unterhaltungsteil. — 5.00 Uhr abends: Feierliche Eröffnung des Storg-Senders in Hannover. — Unter Mitwirkung der bedeutendsten Künstler Hannover's und der Storg-Sender. — 6.00 Uhr abends: Langtee der Storg. Storg-Direktor. — 7.00 Uhr: Auszug aus dem Storg-Schule für Volkswissenschaft. Schule der Landwirtschaft. — 7.55 Uhr abends: Wetterspiel für die Landwirtschaft. — 8.00 Uhr abends: Wetterspiel für die Landwirtschaft. — 8.00 Uhr abends: Die Storg am Abend. Polit. — Radikalität. — Zeits. — Sport. — 10.00 Uhr abends: Die Storg am Abend. Polit. — Radikalität. — Zeits. — Sport.

Spezialgeschäft für erstklassige und preiswerte Rundfunkapparate sowie sämtl. Zubehör. Haus der Technik. Untertrave 111 Lübeck Fernsprecher 1105.

Die Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei.

Kongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

SPD. Prag, 10. Dezember 1924.

Das junge Staatsgebilde, die Tschechoslowakische Republik, enthält im nordwestlichen Teile Millionen Deutscher. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten dieses industriereichen Gebietes sind vom Deutschen Gewerkschaftsbund der Tschechoslowakei zusammengeschlossen. Vom 6.—10. Dezember tagte in Karlsbad sein zweiter ordentlicher Kongreß. Nach dem Geschäftsbericht umfaßte er am Jahresabschluss 1923 in Böhmen, Mähren, Schlesien 25 Verbände mit 217 149 Mitgliedern. Dem Bunde sind angeschlossen alle Angestellten- und Beamtenverbände. Er ist verhältnismäßig ebenso stark wie der Tschechoslowakische Gewerkschaftsbund. Zwischen beiden Bänden besteht freundschaftliches Einvernehmen, das jedoch wegen der Sprachunterschiede — die Tschechen verstehen wenig deutsch, die Deutschen noch weniger tschechisch — bis jetzt zu keiner formalen Vereinigung führen konnte.

Der Kongreß befaßte sich mit dem allgemeinen Weltwirtschaftsbericht, der Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei, dem gewerkschaftlichen Bildungswesen, der Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsvermittlung, der Sozialpolitik, dem Arbeiter- und Angestelltenrecht.

In den vier Jahren von 1920 bis 1923, über die sich der Geschäftsbericht erstreckte, haben 491 Streiks mit 111 024 Beteiligten, 65 Aussperrungen mit 70 248 Beteiligten und 4392 Lohnbewegungen ohne Arbeits Einstellung stattgefunden. Im Jahre 1923 wurden 663 Tarifverträge abgeschlossen, die sich auf 238 688 Arbeitnehmern erstreckten. Der Tarifvertrag hat sich gegen den Widerstand des Unternehmertums allgemein durchgesetzt.

Die Fachblätter der dem Bund angeschlossenen Verbände, 25 an der Zahl, hatten am Jahresabschluss 1923 eine Gesamtauflage von 229 317. Das Bundesorgan, die „Gewerkschaftliche Rundschau“, hat zurzeit eine Auflage von 4200; sie ist vorwiegend nur für die Vertrauensleute bestimmt.

Die Wirtschaftslage der Tschechoslowakischen Republik ist keine günstige. Ihre Eigenzeugung ist von 1919 bis 1923 von 12 Millionen auf 8 Millionen Meterzentner gesunken. Die Kohlenzeugung ging von 370 auf 280 Millionen Meterzentner zurück. Statt 400 Glasöfen im Jahre 1919 waren im Jahre 1923 nur 230 Glasöfen in Betrieb. Die Textilindustrie ist auf 67 Proz. ihres Umfanges der Vorkriegszeit zusammengestürzt. Jetzt werden Hochöfen stillgelegt, der Koksberg in Ostrau wird größer und größer, die Kohlenvorräte auf den Halben wachsen in beängstigender Weise an.

Der Kongreß forderte in einer längeren Entschließung, daß mit allen Staaten unverzüglich Handelsverträge, die den Bedürfnissen der Wirtschaft des eigenen Landes entsprechen, abgeschlossen und alle staatlichen Maßnahmen getroffen werden,

um die ungehinderte und zollfreie Einfuhr von Lebensmitteln und notwendigen Bedarfsartikeln sicherzustellen, die Warenausfuhr zu erleichtern.

Die Arbeitslosenfürsorge erfolgt nach einem am 1. April 1925 in Kraft tretenden Gesetz in Form des Center Systems, d. h. der Staat zahlt an die Gewerkschaften Zuschüsse zum Zweck der Arbeitslosenunterstützung. Der Kongreß stellte sich grundsätzlich nach wie vor auf den Standpunkt, daß eine zweckentsprechende Arbeitslosenfürsorge nur auf der staatlichen Pflichtversicherung aufgebaut sein kann. Da aber im tschechoslowakischen Parlament das erwähnte Gesetz zur Annahme gelangte, stellte der Kongreß eine Reihe Forderungen an die Regierung, um den Arbeitslosen wenigstens das Leben zu ermöglichen.

Den gewerkschaftlichen Bildungsfragen widmete der Kongreß einen verhältnismäßig breiten Zeitraum. Nicht über das Grundfällige, wohl aber über die Art der Anbringung der Mittel für Bildungszwecke waren Meinungsverschiedenheiten vorhanden; sie wurden ausgeglichen.

Der Kongreß war durch den Druck des Unternehmertums und nach den jahrelangen Kämpfen gegen die Zerstückelung der Kommunisten vom Geiste der Eintracht und Geschlossenheit befeuert. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Eine kommunistische Zelle in den deutschen Gewerkschaften der Tschechoslowakei gibt es nicht mehr. In einer allgemeinen, einstimmig angenommenen Entschließung erklärte der Kongreß seine vollste Uebereinstimmung mit dem Bundesvorstand. Er billigte die angewendeten Methoden im Kampfe um die Geschlossenheit der gewerkschaftlichen Verbände und stimmte „rückhaltlos den Abwehrmaßnahmen zu, die rechtzeitig und mit der nötigen Entschiedenheit gegen die bolschewistische Eingriffe in das Eigenleben der freien Gewerkschaften unternommen wurden.“

Theater und Musik.

Stadttheater.

Strindberg — Königin Christine.

Ein Weib macht sich an, „König“ zu sein. Aber es ist nur Weib, schwach, launenhaft, kindlich und böse zugleich. Es kann nur spielen; und da es mit gefährlichem Spielzeug spielt, mit Land und Staat, verdirbt es den Staat, zerstört es sich selbst, nimmt sich auf den letzten Weg zur Erlösung — den Weg durch Liebe zum wirklichen Weib.

Das ist Strindbergs „Königin Christine“; so muß die „Helldin“ aussehen, der dieser Frauenhasser ein Drama widmet, aus dem das Fazit zu ziehen ist: Ein Weib kann nicht Weib sein; denn es kennt nur sich und niemals die Dinge der Umwelt.

NBL

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Die von der Firma Gebr. Mütter angestellte Behauptung:

„Die in Lübeck und anderwärts gegründeten Notgemeinschaften, die von sozialistischer Seite gegründet worden sind und Parteizwecken dienen!“ ist eine Unwahrheit!

Diejenigen Personen, die auf Grund dieser Behauptung eine Versicherung bei der Generalagentur Gebr. Mütter abgeschlossen haben, können von dieser Versicherung zurücktreten.

Die Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V. wurde gegründet von Personen aus allen Kreisen und Ständen der Bevölkerung und hat ständig einen Zustrom von weiteren Mitgliedern. Darum konnten die Leistungen im Unterhaltungsfall immer mehr verbessert werden.

Die Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V. gewährt bei einem Sterbefall in der Familie eine Unterstützung. Die Unterstützung besteht in der

Übernahme der Kosten für die gesamte Bestattung einschl. der Kosten der Friedhofsbehörde, der Benutzung des Harmoniums, Beschaffung einer Grabstelle, sowie Lieferung und Aufstellung eines Grabsteines mit Inschrift nach den Richtlinien des Vereins. Gener. oder Erdbestattung nach den Wünschen der Auftraggeber.

Der Vorstand beruft in allen Stadtteilen

Bezirksversammlungen

ein und bittet die Mitglieder, zu den für ihren Wohnbezirk einberufenen Versammlungen zu erscheinen. Mitgliedsbuch vorzeigen. Annahmen vor der Versammlung

Bezirk Innere Stadt

Donnerstag, den 18. Dezember 1924, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Bezirk Mühlenort

Freitag, den 19. Dezember 1924, abends 7 1/2 Uhr im Weihen Engel

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu den unmaßstäblichen Behauptungen der Firma Gebr. Mütter;
2. Ergänzungswahlen zu den Vertretern der Generalversammlung.

14147

Der Vorstand

Felle
Isaac Frankenthal
Kaufhaus, Beckergasse 58, Tel. 8841
Herbert Sie meine Preisliste!
Haare

Sette Vögelherzen 35,-
Nettes Schienfleisch 2 60,-
Nettes Hack 2 60,- Gulisch 2 80,-
Nettes Hammelfleisch 2 70,- 14155
Reibfleisch 2 60,- Schweinefleisch 2 1,-

O. Stöver, Wahnstr. 22



H. BALUSCHEK
Großstadtgeschichten
Sehen entstehen. Mit Bildern von ihm selbst.
In Gansbeeren gebunden 1,50 Mark. Zu haben:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46



Abends bis 7 geöffnet

Schenkt:

Damenwäsche

- Garnitur, 2teilig, Hemd und Beinkleid, mit Stickerei 3⁹⁵
- Garnitur, 2teilig, Hemd u. Beinkleid, Batist mit Valenciennegarnierung 7⁷⁵
- Garnitur, 3teilig, Hemd, Beinkleid u. Nachthemd, rein Mako, mit breitem Einsatz 16⁷⁵
- Prinzessunterkleid, Renforcé, oben breite Stickerei 4⁹⁵
- Hemdhosens, Kunstseidentrikot in allen Farben 8⁷⁵

Schürzen

- Damen-Schürzen, Wiener Form, bedruckt Kretonne 1¹⁰
- Servier-Schürzen, weiß Renforcé, mit Stickereiansatz 1²⁵
- Damen-Schürzen, Jumperform, Ia. gestreift Water, mit Volant 1⁶⁵
- Küchen-Schürzen, Blaudruck, zweiseitig, Hausmacherware 1⁷⁵
- Mädchen-Schürzen, bedruckt Kretonne, farbig gepaspelt 1²⁵

Taschentücher

- Kinder-Taschentücher mit bunten Bildern 10,-
- Hohlsaum-Taschentücher, guter Linon 16,-
- Herren-Taschentücher, weiß, mit Ripskante 20,-
- Dam.-Taschentücher m. Languette u. gest. Ecke 24,-
- Stickerei-Taschentücher, 3 Stück im Karton 85,-

Karstadt

Weihnachtsmärchen-Vorverkauf fürs Stadttheater im Reisebüro

Ein passendes Weihnachts-Geschenk sind
Brennmaterialien-Gutscheine
woraufhin Lieferung jeder gewünschten Brennstoffsorte und Menge (von 1 Zentner an) zuverlässig und wunschgemäß vorgenommen wird

Zu haben bei
Hermann Blund
G. m. b. H.
Fernruf 8378 u. 8670 - (14545) - Mühlenstraße 34

Kasper-Ohm un id.

Blattdeutsche Erzählungen von John Brinkman
Preis 2 Mk.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Bereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

FLEDERMAUS
Heute Montag:
Ehren- und Abschiedsabend
Liskowsky und Nadasy
Neue Programm-Einlagen!
— BALL — (14181)
Morgen Dienstag:
Première

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
Dienstag, 16. Dezember 1924, 7 Uhr
Vortrag 14125
Schriftsteller **Franz Fromme: Die nederdeutsche Literatur Südafrikas.**

Theater-Klause
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch à M. 1.50
14110
Abonnenten M. 1.25

Berein Erik Reuter, Lübeck
25. Dezember
ierst'n Wihnachtsdag
Blattd. Theater-Abend
Konzerthaus „Flora“
14186) abends 8 Ubr 7
Kartverkoop an'n Emdag, den 21. Dezember von morgens 10-12 in de „Flora“. Fremde Mk. 1.-, Mitglieder 50 Pfg. Anmeldung to de Olyfjorsabender ward od all entgegennahm
De Vörstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, 16. Dez., abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Bericht vom Ortsaus-schuss;
3. Bericht von den Be-schlüssenden-Verbands-berats;
4. Innere Verbandsan-gelegenheiten. (14144)
Die Ortsverwaltung.

Hansa-Theater
Montag, 7.30 Uhr:
Der lustige Abend!
Ewig Dein-Holentopf
Dienstag, 7.30 Uhr:
Der Amerikaleppel
Mittwoch, 8.30 Uhr, ganz kl. Preise; 0.25 b 1.00 Mk.
Des blunden Stesdens Traumb. Weihnachtsengel
Mittwoch, 7.30 Uhr:
's Buamadindl
Alle Vor-ugskarten haben nur bis zum 20. Dezembr. Gültigkeit! (14167)

Stadttheater Lübeck
Montag, 7.30 Uhr:
Maria Stuart
Gäste: Fr. Leithner, Fr. Verden (14186)
Dienstag, 7.30 Uhr:
Tannhäuser
Mittwoch 7.30 Uhr:
Die Puppe
Einlös. d. Abonnemk. t. d. 3 Serie während d. Kassenst. u. nachm. v. 3-6 Uhr a. d. Theaterk. Einzel utscheime f. Op. u. Schauspiel passend als Weihnachtsgeschenk sind a. d. Theaterk. zu haben.
Hansa-Theater -Klause
Konzert
des (14187)
Orig. Bayr. Schrammel-Quartetts
Täglich 7 Uhr
Eintritt frei

Das ehm 19 Goldpf., Sichtrom khw 60, Kraftrom 27, Wasser ehm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (14141)

Geschäfts-Eröffnung.

Nach vollendetem Umbau meines Geschäftstotals
Mühlenstraße 6
 eröffne ich daselbst ein erstklassiges
Spezial-Konfitüren-Geschäft
 Ich bitte, bei Einkäufen mein Geschäft gütigst berücksichtigen
 zu wollen. Anlässlich meiner Geschäftseröffnung verkaufe
 ich ab heute
6 Tafeln Biscuits à 100 gr. für 1 Mk.
 und div. andere preiswerte Sachen
OTTO HÜPFNER 14150

Bilderbücher

Zeichnungen und Verse erster Künstler
Stück von 50 P.g. bis 6.50 Mk.



Jugend- und Märchenbücher

für alle Altersstufen

Vom Zentral-Bildungsausschuss empfohlen



Unterhaltungsbücher

Gute Romane, Novellenbücher
 Klassiker, Reisebeschreibungen usw.
in allen Preislagen



Wandplakate

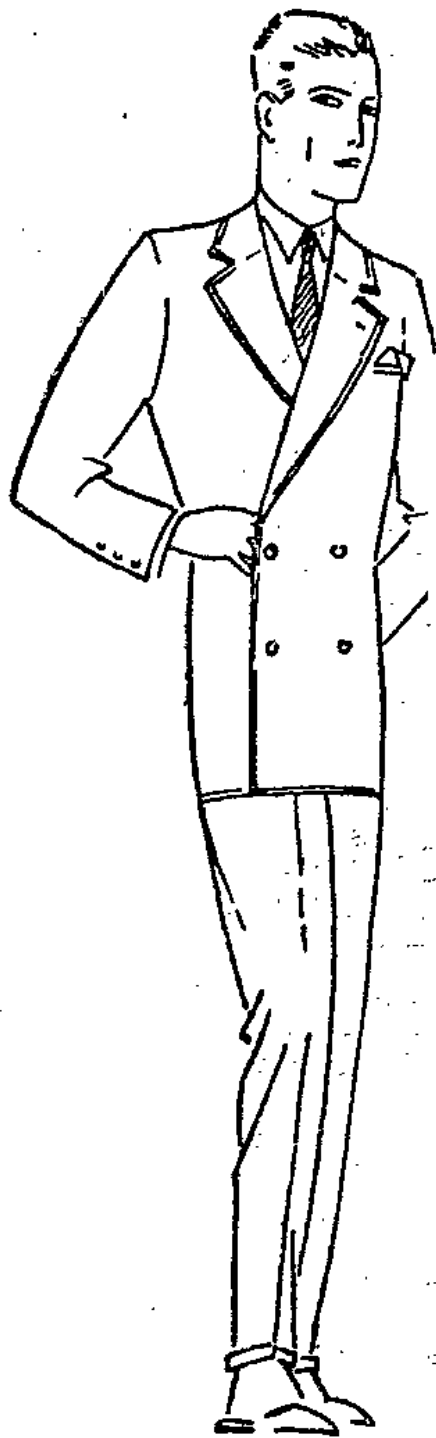
Original-Künstlerzeichnungen
 Reproduktionen alter und neuer Meister
von Mk. 1.— bis Mk. 8.—

Alle Preiswertbestellungen

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46



Weihnachts-
 märchen-
 vorverkauf fürs
 Stadttheater
 im Reisebüro

Schenkt:

Herren-Anzüge aus praktischen
 Noppenstoffen, Halbwoolserge mo-
 derne Form . . . eigene Fabrikation

29⁷⁵

Herren-Anzüge aus dunkel ge-
 musterten Stoffen, solide haltbare
 Qualitäten . . . eigene Fabrikation

39⁵⁰

Herren-Anzüge aus guten Stoff-
 qualitäten, moderne Modellstreifen
 auf Woolserge, eigene Fabrikation

49⁵⁰

Herren-Anzüge aus hochwertigem
 Material, beste Verarbeitung, eleg. Sitz

59⁵⁰

1200 Herren-
Gummi-Mäntel
 garantiert wasserdicht, moderne
 Formen, verschiedene Stoffbezüge,
 auch als Übergangsmantel zu trag.
 29.75 **17⁹⁰** 24.75

Karstadt

Weihnachts-Ausstellung

Nach Umbau meines Geschäfts eröffne ich meine
 und biete folgendes preiswert an:
6ztl. Haselnüsse Bfd. 80 Pfg.
franz. Walnüsse (Margola) Bfd. 80. Pfg.
 In großer Auswahl
 Christbaumschmuck, Seifen und Parfüms.
 Zur Weihnachtsbäckerei prima Kuchenstrap.
 Diamantmehl, sowie sämtliche Gewürze von
 hervorragender Güte 14181
Hans Hormann, Drogenhaus Marll,
 Fernspr. 2562. Marllstraße 21 c

Man muß sich zu helfen wissen!!

Wenn zu den Weihnachts-Einkäufen das nötige Geld fehlt,
 kommen Sie zu uns. Wir gewähren bei bequemer Teilzahlung
 in wöchentl. oder monatl. Raten

Damen- u. Herrenwäsche

Oberhemden aus Is. Zephir **Klubjacken**
Bettwäsche **Sportwesten**
Normalwäsche **Jagdwesten**

Gardinen äußerst preiswert

Reichhaltige Auswahl in Strumpfwaren
 usw. (14170)

Gurwitz & Wolter

Johannisstraße 65

Adresskarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**
 Johannisstraße 46

Halt! Wiederverkäufer!

(14115)

Marken-Schokolade, Pralinen, Keks unter Original-
 Fabrikpreisen, sowie Rum, Kognak, Aquavit und
Weine sehr billig, nur an Wiederverkäufer
 empfiehlt

W. Lennartz vorm. Geiger & Co.
 Warengrosshandlung **Marienstraße 21, Hinterhaus** Telefon 8269.

Billig und
 zu-
 verlässig!

1 Jahr Garantie.
 Herm. Voß, Uhrmacher
 Wakenitzmauer 3a.

(14113)

Für unsere Jugend

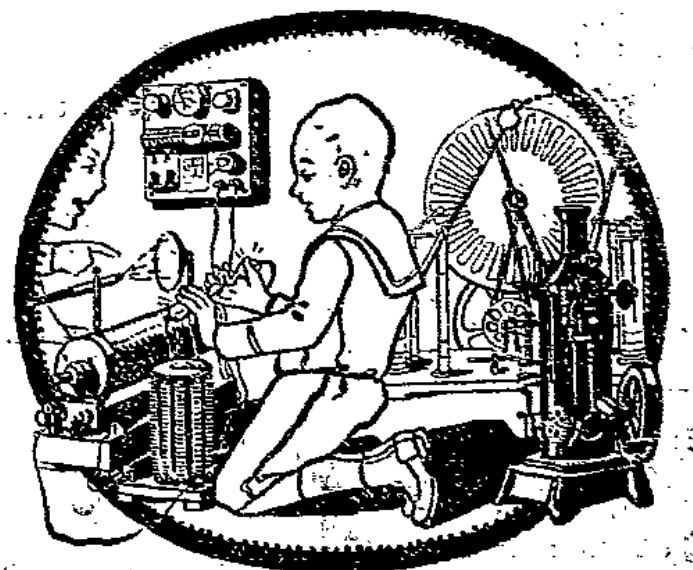
Dampfmaschinen von Mark 3.70 an
Modelle von 60 Pfennig an
Eisenbahnen
Kinos und Films
Elektrische Lehrmittel

14184

in allen Preisen und Ausführungen

J. A. C. DETTMANN

Königstraße 84/86 Gegründet 1850 Ecke Wahnstr. 20



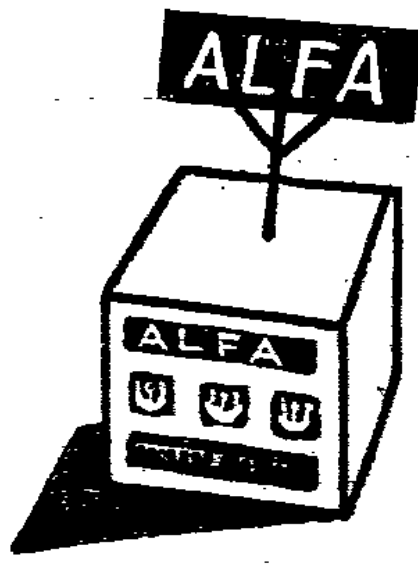
Früher Vereinsbrauerei — jetzt:

LÜBECKER MARGARINERWERK

ALFONS VAN ACKEN



LIEFERT DIE UNÜBERTROFFENEN QUALITÄTEN:



333
4 M. an
585
8 M. an
Garantie-Wecker & Mk.
800 Silber — 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
M. Schulz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Fette, gesunde
Schweine
erzielt man durch



Erhöht die Freiglut, ver-
hindert Knochenweiche.
Unentbehrlich für Ferkel
und Mastfische.
Sowas, Säuern ge-
nützt, erhöht bedeutend
den Eierertrag.

In Arbeit:
Emil Kahn, Adler-Drög.
Ferd. Kayser, Drög-
haus
Jul. Vogt, Germania-
Drögrie
Et. Fiegen-Drögrie
Ernst Schlawinsky,
Schiffbau-Office.

In Schluß:
Kreuz-Drögrie Heiner,
Tafelbar.

**Kaufen Sie
keine
Weihnachtsgeschenke**

vor dem Besuch der

**Ausstellung
von Büchern
und Wandtafeln**

sowie Wander-Ausrüstungsgegenständen

vom 12. bis 21. Dezember 1924

im **Gewerkschaftshaus, Zimmer 1**

Geöffnet täglich von 5-9 abends; Sonntags von 10-1 Uhr
vorm. und 3-10 Uhr abends



Präzisions-
Qualitäts-Marken

Unverwundlicher
Rahmenbau

Fabriklager nur bei:

Heinr. Körner
Gr. Burgstraße 23

O. Störtzner
Hülfsstraße 54 (1415)

**Festfreude bereiten
Gummi-Spielsachen**

Puppen, Tiere, Rasseln, Bälle, Schwimmflure
Turnschuhe Sport-Artikel Sportschuhe
Weiße und bunte Dauer-Wäsche

Gummischuhe - Regenmäntel

Gummi-Tischdecken

Wring-Maschinen :: Reisekissen :: Schwämme
Schürzen :: Badekappen :: Hosenträger

Wilhelm A. C. Wessel

Gummi-Spezialgeschäft. 14042

Fernruf 8575

Breite Straße 58a

Auf jeden Weihnachtstisch
gehört das prächtige illustrierte Buch
Lübecker Stadttheater 1924-1925

**Praktische
Weihnachts-Geschenke**

in Porzellan, Glas- und Hausstandsgegen-
ständen kaufen Sie gut und billig bei

Del. Schmidt u. Groh, Karpfenstr. 18
3630 **Achtung!**

Vom 9. bis 19. Dezember geben wir bei einem
Einkauf von 4 Mk. an einen starken Inflationen
Aufnehmer **gratis** 14116

Pferde- und
Kuh-Haar

kauft zum höchsten Tar-
preis (14116)

J. L. Witz
Wahnstr. 22a F.
Annahme v. Fellen z.
Gerben.

Jeden Dienstag
von 3-6 Uhr:

Eimerbie
14112 H. Bader

Betten-Spezial-Geschäft
Carl Karstadt Ww.
Holstenstraße

Empfehlenswerte

Weihnachts-Geschenke!

Gute Bettwäsche

Bettbezüge Satin und Damast, 130x200	10 ⁵⁰	11 ⁵⁰
Bettbezüge Satin und Damast, 140x200	12 ⁷⁵	13 ⁷⁵
Bunte Bettbezüge geblümt u. kar., 130x190	6 ⁸⁵	7 ²⁵
Bunte Bettbezüge geblümt u. kar., 140x200	8 ⁵⁰	8 ⁷⁵
Kissenbezüge glatt und mit Langnette 70x75	2 ⁸⁵	4 ²⁵
Bettlaken Ia. Dowias und Halbleinen 140x240	7 ⁷⁵	8 ⁵⁰

Ia. Tischwäsche u. Hauswäsche
in größter Auswahl

Beste Qualitäten (14160) Billigste Preise